

PLUTUS

Kritische Wochenschrift für Volkswirtschaft u. Finanzwesen

Nachdruck verboten

Man abonniert beim
Buchhandel, bei der Post und

Berlin, den 26. März 1910.

direkt beim Verlage
für 4,50 Mk. vierteljährlich.

Bibliothek

der

Verdikt.

Königsberger Handelshochschulcourse.

Der Lärm der Parlamente ist verhallt. Man kann die Zeit der Osterstille zur seelischen Einkehr benutzen. Wenn die Zeitungen mit spaltenlangen Parlamentsdebatten ausgefüllt sind, dann hat man die Vermutung, daß von den Kundstößen der Abgeordneten aus die beredteste Sprache der Politik gesprochen wird. Die Kammern der Volkserwählten, so pflegt man ja gemeinhin zu sagen, sind das Sprachrohr der Nation. Wenn Regierung und Opposition sich zanken, dann sollen die Anerkennung und die Mißstimmung des Volkes zum reinsten Ausdruck kommen.

Wenn das allein der Zweck der Parlamente wäre, man könnte ihrer entraten. Denn selbst diejenigen, die unsere Presse für ein Kulturübel und die schwarze Kunst für teuflische Schwarzkunst halten, werden nicht leugnen können, daß die Vielgestaltigkeit der Parteimeinungen in den Tausenden von Presseorganen, die in deutscher Sprache gedruckt werden, reichlich Ausdruck findet. Kein Gedanke, der ungesagt, kein Für und kein Wider, das nicht mittels der Drucker-schwärze geltend gemacht wird. Und das Parlament ist im wesentlichen doch nichts anderes als ein Haus, in dem das Echo dessen erschallt, was im Blätterwalde gerufen wird. Kein Wunder, daß dem so ist. Es gibt Abgeordnete mit Geist und solche ohne Geist. Wer selbst Gedanken prägen kann, schreibt sie lange, bevor das Parlament zusammentritt, in die Zeitung. Oder er wird von geschäftigen Journalisten ausgefragt und hat reichlich Gelegenheit, sich vor Hunderttausenden von Lesern zu äußern. Und wer keinen eigenen Geist besitzt, der liest, bevor er die Rednertribüne besteigt, die Zeitungen seiner Partei, hat sie womöglich schon vorher sorgsam durch seinen Sekretär sammeln und sichten lassen und gibt schließlich so nur fremde

Gedanken in einer Form wieder, die je nach Geschick mehr oder weniger Original ist.

Schon weil wir die Presse haben, brauchen wir das Parlament als Sprachrohr der Nation nicht. Aber wir haben uns überhaupt viel zu sehr daran gewöhnt, Kritik als etwas Sprechendes anzusehen. Es gibt auch eine Kritik durch Handlungen, eine Kritik, die schweigt, die nicht ratet, aber tatet, und deren Kundgebungen doch für den, der sie versteht, überaus wirkungsvoll erscheinen. Ich meine die Kritik der Börsenkurse. Diese Kritik wird besonders wirkungsvoll dadurch, daß auf dem Forum, das die Börse bildet, nicht bloß die Nation zu Worte kommt, deren Institutionen kritisiert werden sollen. Diese Kritik ist vielmehr international. Hier spielen alle Nationen Richter, und vor allem hier sind die fremden Nationen ebenso gerechte Richter wie die Angehörigen des eigenen Volkes. Die klügsten Politiker sind die, welche sich aus dem Tadel des Feindes nicht viel machen, beim Lob der Feinde aber stutzig werden. Denn jeder lobt das, was ihm nützt. Das trifft für die geschriebene und gesprochene Kritik zu. Wenn der Engländer das deutsche Zollsystem tadelte, so tut er es nicht, weil er glaubt, daß Deutschland darunter Schaden leidet. Das ist ihm gleichgiltig; sein Tadel richtet sich vielmehr gegen das, was ihm unbequem ist. Aber derselbe englische Parteigänger, der Deutschland in politischen Reden und Schriften auf das schärfste angreift, weil er in seiner Handelsmacht einen gefährlichen Rivalen für des eigenen Staates Ansehen erblickt, wird nicht zaudern, sein Vermögen in deutschen Werten anzulegen, wenn er es dort sicher und lukrativ geborgen weiß. Wenn das Ausland uns Geld zuträgt, so ist das eine Kritik, der wir vertrauen dürfen, und wenn es Geld von uns fortzieht, so ist das ein

Tadel, der uns stuzig machen darf. Und wenn der Staatenlenker der Kritik seiner eigenen Schutzbefohlenen im Parlament und in der Presse nicht traut, wenn die Kritiker an der Börse kaufen oder verkaufen, dann soll er sie belauschen. An dieser Kritik der Börsenkurse darf er nicht stolz vorübergehen. Preußische dreiprozentige Konsols und deutsche dreiprozentige Reichsanleihe notieren an der Börse kaum noch 85%. In den Jahren 1907 und 1908 waren sie bis auf 81% gesunken. Sie haben in den letzten vier Jahren einen erschreckend niedrigen Kursstand eingenommen. Das Jahr 1903 sah sie auf über 93%. Noch im Jahre 1905 notierte der höchste Kurs 91,70%. Seitdem haben sie sich von dem damals erfolgten Kurssturz nie wieder recht erholen können. Die französische dreiprozentige Rente, deren höchster Kurs im Jahre 1903 100,65% war, ist nur auf 95 $\frac{3}{4}$ % heruntergegangen. Der Kurs der englischen Konsols ist nicht vergleichbar, weil inzwischen die automatische Zinsreduktion in England durchgeführt ist. Man mag zugunsten der ausländischen Renten alles mögliche anführen. Gewiß sind Frankreich und England kapitalkräftiger. Aber die ganze Differenz läßt sich mit solchen Argumenten doch nicht hinwegdisputieren. Nicht der niedrige Kursstand der deutschen Anleihen an sich scheint so sehr bedenklich, sondern der starke Rückgang der deutschen Anleihen in verhältnismäßig kurzer Zeit mahnt zur Einkehr. Was kann man mir entgegenhalten? „Die deutschen Staatsanleihen haben in allen möglichen anderen Papieren gefährliche Konkurrenten. Unsere Städte emittieren, unsere Pfandbriefanstalten werfen Millionen und Abermillionen auf den Markt. Die Aktie feiert Orgien.“ Alles ist richtig. Aber das allein erklärt das Mißverhältnis der Kurse nicht. Im eigenen Staat muß etwas faul sein, wenn die Staatsrente so dauernd um den Tiefpunkt oszilliert. Zweifellos trägt eine Hauptschuld daran das Wachsen der Staatsschulden. Im Jahre 1903 betrug die Reichsschuld noch keine drei Milliarden. Heut sind wir bei der fünften Milliarde angelangt. In Preußen ist in derselben Zeitspannung die Schuldsomme von noch nicht ganz sieben Milliarden auf neun Milliarden angewachsen. Aber schließlich darf man nicht vergessen, daß unsere Invalidenversicherungsanstalten etwa dreiviertel Milliarden Mark in Wertpapieren angelegt haben, daß auch wir also künstliche Ressourcen genug hatten, die den Markt entlasteten und den Staaten und dem Reich die Ausgabe der Anleihen nicht unerheblich erleichterten. Trotzdem war die überhäufte Schuldaufnahme vom Uebel. Und die Kapitalisten wurden dadurch geängstigt, daß zu den kaum verdauten Anleihebeträgen sich immer neue gesellten. Und doch liegt darin des Übels Kern nicht allein. Denn wenn unsere Finanzkraft nicht ausreicht, warum kaufte nicht der Franzose, warum nicht der Holländer und der Belgier,

dem der eigene Staat geringere Zinsen gewährte, unsere Anleihen in Massen? Darin liegt eben eine Kritik unserer staatlichen Zustände, wie sie schlimmer nicht gedacht werden kann. Man schüze nicht die Allmacht des Chauvinismus vor. In vielen Millionen wandert französisches, englisches, belgisches und holländisches Geld über unsere Landesgrenzen, aber die Banken und Industrieunternehmungen bekommen es, ihnen gewährt man Kredit, dem Reich und den Staaten nicht.

Das Mißliche dieses Zustandes hat man lange in unseren Finanzministerien erkannt. Die Notwendigkeit einer Finanzreform hat man gerade von jenen Stellen aus immer mit der Rücksicht auf das Urteil des Auslandes verfolgt. Die tollsten Gerüchte waren in den letzten Jahren bei den fremden Völkern über unsere Finanzkraft verbreitet worden. Mit der Finanzreform glaubte man ihnen zu begegnen. Die Finanzreform ist da, aber alles ist beim alten geblieben. Warum? Freilich, die sogenannte Finanzreform im Reich ist keinen Schuß Pulver wert. Aber Preußens Finanzen sind doch, trotz der Klagen des Herrn von Rheinbaben, nach wie vor glänzend. Preußens Anleihen sind so gut fundiert, wie man es sich nur wünschen kann. Aber wo drängt sich das Ausland zu den Märkten seiner Anleihen? Und wo ist die treue deutsche Kundschaft von ehemals geblieben? Man hat eben kein Vertrauen mehr zur politischen Situation. Man sieht das Reichsschiff ziel- und planlos einherfahren. Und man hat namentlich zu dem größten deutschen Bundesstaat das wirtschaftliche Vertrauen verloren. Ja, weshalb denn? Die amerikanischen und englischen Zeitungen haben in fetten Lettern während der letzten Wahlrechtsunruhen Artikelüberschriften wie diese gebracht: „Revolution in Berlin“. „Militär schießt auf das Volk“. „Die Polizei gegen die Bürger“. Maßlose Uebertreibung. Aber Uebertreibungen, die nicht so sehr bösem Willen entspringen, wie der Unfähigkeit, fremde Dinge mit fremdem Maßstab zu messen.

Wenn der Engländer den Maßstab seiner politischen Verhältnisse bei einer Kritik Deutschlands anlegt, so kann er es eben nicht begreifen, daß anders als im Zustand der offenbaren Revolution das Militär in den Kavernen konfigniert ist. Er begreift nicht, daß schwere politische Kämpfe nicht ohne Aufgebot der Repräsentanten staatlicher Streitbarkeit ausgetragen werden können. Wir leben eben in keinem ummauerten Staatsgarten, in den kein neugieriger Blick hineinlugen kann. Vielmehr treiben wir auch unsere innere Politik unter den Augen der ganzen Welt. Auch wer gegen die Erweiterung des Wahlrechts, wer für die Vorherrschaft bestimmter Klassen ist, darf eben nicht seine Meinung mit Mitteln durchsetzen wollen, die, schon rein innerpolitisch betrachtet, nicht zum Ziele führen können, die aber jedenfalls das Vertrauen des Auslandes erschüttern.

Nehmen wir doch einmal von allen Kämpfen der letzten Jahre, um Zolltarif, um Finanzreform, um Wahlrecht, all das fort, was in den Bereich des politisch ethischen Pathos fällt, so sind es doch lediglich Kämpfe um wirtschaftspolitische Fragen gewesen. Deutschland hat traditionell eine stark mit agrar-aristokratischen Ueberbleibseln durchsetzte Verfassung, und die politischen Machtverhältnisse sind dieser politischen Verfassung angepaßt. Mehr und mehr ist das wirtschaftliche Schwergewicht vom agrarisch-mittelständischen auf die industriell-kapitalistische Seite hinübergeglitten. Und die Träger dieser neuen Wirtschaftsmacht wollen ihre wirtschaftliche Machtstellung auch politisch zum Ausdruck bringen. Die Steuergesetze sollen den veränderten Wirtschaftsformen angepaßt, die Zollgesetzgebung soll ihnen gerecht werden. Und die auswärtige Politik des Reiches soll mit dem wirtschaftlichen Kräfteverhältnis im Inland in Uebereinstimmung gesetzt werden. Darum dreht sich der Kampf. Und dieser Kampf muß entschieden werden, soll nicht die enorm gewachsene Produktivkraft des deutschen Reiches in einen Lähmungszustand übergehen. Das fürchtet der Kapitalist im Inland, und das glauben vielfach die Kapitalisten im Ausland. Sie sehen die traditionelle Steuergesetzgebung verfallen. Sie empfinden, daß neue Wege notwendig sind, um die Stats zu balanzieren. Sie fürchten für die nächste Zukunft gähnende Abgründe von Defizits. Sie haben Vertrauen zur Kraft des Landes, aber sie verlangen, daß diese Kraft rationell ausgebeutet wird, daß man nicht Raubbau treibt am wirtschaftlichen Gut, weil man gewisse Klassen politisch so lange wie möglich am Ruder lassen will. Und deshalb übt die Börse so scharfe Kritik in Gestalt der niedrigen Anleihekurse.

Diese Kritik richtet sich nicht etwa bloß gegen die Regierung, sie richtet sich auch bis zu einem gewissen Grade gegen den trägen deutschen Volkscharakter. Der Deutsche macht Geschäfte und klagt, wenn die Geschäfte schlecht gehen, aber alle, die da maulen, haben weder Lust noch Mut, ihren Mißmut in Taten umzusetzen. Der alte deutsche Liberalismus und leider auch zum großen Teil seine jungdeutschen Erben sind mit Theoremen zu Felde gezogen. Mit Theorien von Freihandel und Weltbeglückung, mit denen kein Hund hinter dem Ofen hervorzulocken ist. Sie haben auf diese Weise weite Kreise der Industrie den Agrar-aristokraten direkt in die Arme getrieben. Und sie haben in ihre eigenen Reihen damit Spaltung und Zwietracht gekeilt. Wo ist das große einheitliche Wirtschaftsprogramm, mit dem die Regierung Stats machen könnte? Wo ist die Partei, mit der die Regierung zu neuen Ufern zu steuern vermöchte? Auch fähigere Minister könnten kaum aus dem alten Geleise heraus. Auch die klügste Regierung kann nur mit denen Politik treiben, die da sind, nicht mit Leuten, die fortwährend rufen, wir

kommen demnächst. In einem sehr lesenswerten, leider fast völlig unbeachtet gebliebenen Aufsatz hat jüngst in der Monatschrift „Die Konjunktur“ Richard Calwer darauf hingewiesen, daß die neuen wirtschaftlichen Machtfaktoren es bisher verabsäumt haben, die politische Machtorganisation zur Durchsetzung ihrer politischen Gleichberechtigung zu bewegen. Calwer mahnt: „Erst mögen der Liberalismus und die Arbeiterpartei eine Majorität schaffen, auf die sich die Regierung in allen Situationen stützen kann, dann wird die Regierung dieser Majorität, falls sie keine andere zu finden vermag, Opfer bringen müssen, so schwer sie ihr auch fallen mögen. Aber unmöglich kann die Regierung die Parteien, auf die sie sich zurzeit stützen muß, brüskieren, ohne daß sie selbst Gefahr liefe, raschestens in der Versenkung zu verschwinden.“

Vor Monaten hofften viele, als der Hansabund gegründet wurde, auf das Herandämmern einer neuen Ära. Der Traum ist heute bereits zerstört. Ein richtiger Gedanke wohnte dieser Gründung inne. Es gibt gewisse Interessen, die der gesamten Industrie und dem gesamten Handel gemeinsam sind, gegenüber der herrschenden agrar-aristokratischen Klasse. Diese Interessen sind nicht nur den Unternehmern gemeinsam, sondern auch den Angestellten und Arbeitern. Die Arbeiter, die heute mit den Unternehmern Tarifverträge schließen, verbinden sich schon mit ihnen zum Kampfe gegen die Schmutzkonkurrenz, um den Gewerbeboden, auf dem sie stehen, nicht zu zerstören. Die Frankfurter Metallarbeiter haben jüngst sogar erklärt, an einem Demonstrationsfeiertag nicht teilnehmen zu wollen, weil dadurch die Industrie geschädigt wird. Da war es möglich, die bestehenden Organisationen zu einer gemeinsamen großen Kampforganisation zusammenzuraffen. Ein aktuelles wirtschaftspolitisches Einigungsprogramm für die praktische Aktion hätte aufgestellt werden müssen. Aber was hat man statt dessen bis jetzt getan? Indem man sich mit der kartellierten schweren Industrie verband, lähmte man den Bund von vornherein. Anstatt rundheraus zu erklären, daß man bei den Hauptwahlen, wenn mehrere industriefreundliche Kandidaten einem Agrar-aristokraten gegenüberstehen, jeder Tätigkeit enthalten, bei der Stichwahl aber nur solchen Kandidaten mit Geld und Macht unterstützen werde, der industrieller Weltanschauung sich verpflichtet, hegt doch schon jetzt niemand mehr Zweifel darüber, daß der Hansabund beim Kampf zwischen Sozialdemokraten und Agrarier im besten Falle neutral bleiben wird. Noch kann der Hansabund sich darauf berufen, daß der Ausbau der Organisation ihn hindert, Praktisches zu leisten. Noch kann er es. Aber nicht lange mehr. Dann wird er Rechenschaft darüber ablegen müssen, ob er wirklich geeignet ist, Führer im Kampf um die politische Macht der modernen wirtschaftlichen Machtfaktoren zu sein.

Nordamerikanische Eisenbahnkönige.

Von Dr. Ernst Schulze-Großhorstel.

I.

Die Methoden der „Kontrolle“.

Vor 50 Jahren unterhielt sich ein Deutsch-Amerikaner auf einer Reise durch Deutschland mit einem Frankfurter Bankier, der sich über die Höhe der amerikanischen Eisenbahndividenden sehr anerkennend äußerte.

„Ich zahle“, meinte er, „für einen Marietta Railroad Bond 2. Hypothek 90 % des Nennwertes, ziehe jährlich 7 % Zinsen daraus und erhalte daher mein Kapital schon innerhalb eines Zeitraums von zwölf Jahren in Gestalt von Zinsen zurück. Wie vermag Amerika das auszuhalten?“

„Wie vermag Europa das auszuhalten?“ war die trockene Antwort des Deutsch-Amerikaners, der mit dem Eisenbahnwesen in den Vereinigten Staaten besser vertraut war. Denn der Eingeweihte wußte schon damals, daß es zu der Finanzpolitik sehr vieler amerikanischen Eisenbahngesellschaften gehörte, eine Zeitlang hohe Dividenden zu zahlen, damit die Kurse in die Höhe kletterten und die Aktien ebenso wie die Obligationen mit großem Gewinn verkauft werden konnten. Gewissenlose Spekulanten haben dieses System geradezu im Großen betrieben: sie haben eine Bahulinie aufgekauft, indem sie die Aktien zu niedrigem Kursstande erwarben, haben alles Bargeld, das in die Kassen der Bahnen floß, als Dividende ausgeschüttet, haben möglichst dafür gesorgt, daß diese Dividenden von Jahr zu Jahr zu steigen schienen, und haben dann, wenn der Aktienkurs durch den Optimismus der Börsenkäufer, die sich nur an die Höhe der Dividende hielten, unsinnig hinaufgeschraubt war, ihren gesamten Aktienbesitz abgestoßen und sich mit dem so erzielten riesigen Gewinn davongemacht. Sie handelten eben nach dem Grundsatz: „Après nous le déluge.“ Denn für Erneuerung und Vermehrung des rollenden Materials, für den Bau neuer Bahnhofsgebäude, für den Ersatz eiserner Schienen durch stählerne usw. war gar nichts geschehen — geschweige denn, daß Betriebsverbesserungen vorgenommen worden waren. Die Folge war, daß der Kurs des betreffenden Eisenbahnpapieres dann plötzlich auf einen Bruchteil seines eben erreichten höchsten Standes herunterstürzte, daß alle Welt mit argem Verlust verkaufte — und daß nun ein anderer Spekulant das Spiel von neuem beginnen konnte. . . .

Durch solche Machenschaften sind die nordamerikanischen Eisenbahnen allmählich in schweren Mißkredit gekommen. Nicht nur in Europa stehen wir ihnen daher mit großer Vorsicht gegenüber — oder sollten dies wenigstens tun — auch in Amerika selbst betrachtet man die dortigen Eisenbahngesellschaften in finanzieller Beziehung mit zweifelnden Blicken, solange man nicht

die blündigsten Beweise dafür in Händen hält, daß sie reelle Geschäftspraktiken treiben. Dieses Mißtrauen ist wohl angebracht. Hat doch infolge der unerhört unvorsichtigen oder geradezu gewissenlosen Finanzpolitik, die viele nordamerikanische Eisenbahnen getrieben haben, das ganze Verkehrswesen dort fast alle paar Jahre einmal eine schwere Krisis durchzumachen. Die schlimmste Krisis dieser Art fand in den Jahren 1893—98 statt, in denen die Mehrzahl der bedeutenderen Bahnlinien der Vereinigten Staaten Bankrott machte.

Gerade damals hat sich auch die Grundlage zu der heutigen Machtverteilung im nordamerikanischen Eisenbahnwesen gelegt. Zwar verschiebt sich diese von Jahr zu Jahr, und sichere Zahlen dafür zu erhalten ist schon deshalb unmöglich, weil man in vielen Fällen auf Wahrscheinlichkeitschlüsse angewiesen ist. Denn ob eine bestimmte Bahn von diesem oder jenem Eisenbahnkönig „kontrolliert“ wird, wie der Amerikaner sagt, oder „beherrscht“ wird, wie wir sagen müßten — das läßt sich eben vielfach durchaus nicht mit Bestimmtheit sagen. Ist es doch zu solcher Beherrschung keineswegs notwendig, daß man über das gesamte Aktienkapital oder auch nur 90 % davon verfügt. Ganz sicher hat man die Bahn schon in Händen, wenn man nur 51 % des Aktienkapitals besitzt, weil man dann in jeder Generalversammlung der Aktionäre die Mehrheit vertritt, seinen Willen daher stets durchdrücken kann.

Ja, man braucht noch nicht einmal diese 51 %. Ein geradezu raffiniertes System zur Beherrschung einer ganzen Anzahl von Eisenbahngesellschaften ist Anfang der 1890er Jahre durch die Gründung der Northern Securities Company erfunden worden. Diese kaufte von den Bahngesellschaften, welche sie zu beherrschen wünschte, 51 % der Aktien an. Dann gab sie für sich selbst Aktien aus, die auch an der Börse verkauft wurden. Jedoch brachte man davon nicht mehr als 49 % in den Handel. Die Besitzer der verbleibenden 51 % der Aktien der Northern Securities Company hatten infolgedessen tatsächlich nur soviel Geld ausgegeben, als zum Ankauf von 25½ % der Aktien der zu beherrschenden Gesellschaften nötig war, und doch hatten sie sie nun vollständig in der Hand! Das oberste Bundesgericht der Vereinigten Staaten erzwang zwar die Auflösung dieser raffinierten Gesellschaft, aber sein Urteil wurde immer wieder und wieder angefochten. Es ist recht zweifelhaft, ob die mit allen Hunden gehehten Geldmagnaten Nordamerikas in solchen Fällen nicht immer einen neuen Ausweg finden werden, um doch das erstrebte Ziel zu erreichen.

Selbst wenn indessen die Beherrschung einer Eisenbahngesellschaft nicht auf diesem Weg erfolgt, so ist es für einen energischen, entschlossenen, selbstbewußten Mann möglich, ein großes Bahnsystem unter seine Herrschaft zu bringen, von dessen Aktienern nur einen ganz kleinen Teil besitzt. Für die Gegenwart läßt sich die Verteilung der Besitzverhältnisse für das gewaltige Schienennetz der Vereinigten Staaten, das mit seinen mehr als 370 000 km (1908: 232 000 engl. Meilen = 371 200 km) die Schienenlänge sämtlicher europäischen Bahnen zusammengenommen noch übertrifft, nicht mit Sicherheit angeben, um so mehr, als der machtvollste amerikanische Eisenbahnkönig, Harriman, Anfang September 1909 gestorben ist. Aber für 1905 sind die Zahlen ziemlich genau bekannt. Sie besagen, daß von den damals vorhandenen 216 000 englischen Meilen nicht weniger als 74,7 % von nur sieben Männern vollständig beherrscht wurden. Und zwar waren dies: Morgan 21,3, Harriman 13,4, Vanderbilt 10,8, Hill 9,3, Gould 7,8, Moore 6,7, Cassatt 5,4 %, insgesamt 74,7 %. Wie viele Aktien diese mächtigsten Eisenbahnmagnaten besaßen, entzieht sich der genauen Beurteilung. Indessen sind einige Beispiele für die hauptsächlichsten der von ihnen beherrschten Linien bekannt. Und da wirft es ein eigenartiges Licht auf die Verhältnisse, daß z. B. Hill niemals auch nur den fünften Teil der Aktien der Great Northern-Bahn besaß, die von ihm schon seit langer Zeit bedingungslos beherrscht wird; daß Cassatt, der Herrscher der Pennsylvania-Bahn, nicht einmal den zehnten Teil der Aktien dieser Bahn im Besitz hatte; daß Vanderbilt niemals mehr als den fünften Teil der Aktien seiner Hauptbahn, der New York Central, in Händen hatte; und daß Harriman (wenigstens früher) nur einen kleinen Bruchteil der Aktien der Union Pacific besaß.

Die Erklärung dafür, daß diese sieben Männer trotzdem eine fast unumschränkte Herrschaft über drei Viertel des gesamten nordamerikanischen Eisenbahnwesens ausübten, liegt zum Teil darin, daß in den Generalversammlungen der Aktiengesellschaften naturgemäß nur ein Bruchteil der Aktienbesitzer zu erscheinen pflegt. Von

den 30—40 000 Besitzern der Aktien der Union Pacific und der Southern Pacific z. B. ist die Mehrzahl über ganz Nordamerika, ein sehr erheblicher Teil auch über die westeuropäischen Staaten verteilt. Daß insbesondere die letzteren nicht an der Generalversammlung teilnehmen werden, liegt auf der Hand. Aber selbst wenn sie kämen, so würden sie doch gerade in den wichtigsten Fragen kaum gegen einen Mann aufkommen können, der alle Einzelheiten der Finanzgestaltung, namentlich der Bilanz, genau kennt, seine bestimmten Pläne verfolgt und durch eine lange Börsentätigkeit geübt ist, seinen Gegnern Sand in die Augen zu streuen. Andererseits kann die Situation für ihn mit dem Augenblick gefährlich werden, wo ein ebenso geübter Finanzmann mit ebenso bestimmten, den seinigen entgegengesetzten Plänen in der Generalversammlung erscheint und sich dort darüber ausweist, daß er einen erheblichen Teil der Aktien in seinen Besitz gebracht hat oder doch zu ihrer Vertretung berufen ist. Dann kann einer der wilden Kämpfe entbrennen, die im nordamerikanischen Eisenbahnwesen an der Tagesordnung sind und die ihm schon die allererschwersten Wunden geschlagen haben. Denn diese Erschütterungen treten eben auch außerhalb wirklicher Krisenzeiten auf und vermehren die Unsicherheit und Nervosität im gesamten Wirtschaftsleben Nordamerikas, das ja von den Eisenbahnen noch weit stärker abhängig ist als etwa das wirtschaftliche Leben Deutschlands; unsere Börsen werden ja zum Glück von den Schwankungen der Spekulation in deutschen Eisenbahnpapieren deshalb nicht mehr betroffen, weil es solche Papiere fast gar nicht mehr gibt, da die deutschen Eisenbahnen bis auf einen kleinen Bruchteil sich sämtlich in den Händen des Staates befinden.

Wie jene Kämpfe in Nordamerika verlaufen und wie die einzelnen Eisenbahngesellschaften daraus hervorgehen, das hängt häufig größtenteils von den Fähigkeiten und von dem Charakter der kämpfenden Eisenbahnkönige ab. Es ist daher vielleicht nicht uninteressant, die sieben Magnaten, die bis vor kurzem das Eisenbahnwesen Nordamerikas beherrschten, ebenso wie ihre Geschäftsmethoden einer näheren Betrachtung zu unterziehen.

Revue der Presse.

In der Frankfurter Zeitung (12. März) führt der Abgeordnete Gothein aus, daß das

Schutzzollinteresse der französischen Landwirtschaft, wenn überhaupt vorhanden, nur sehr gering sei. In Frankreich kam der im Jahre 1887 eingeführte Schutzzoll auf Getreide immer nur zum Teil zum Ausdruck. Die Weizenpreise in Paris waren immer nur wenig höher als in London. In Roggen verzeichnet seit 1907 Paris sogar ständig niedrigere Notierungen als Amsterdam, Mannheim

und Wien. Gothein führt diese Erscheinung auf das Anwachsen der französischen Getreideproduktion zurück, die über die Zunahme der Bevölkerung weit hinausging, trotz einer Abnahme der Anbaufläche. Eine Milderung würde nur durch Einführung der Getreideeinfuhrsteuer geschaffen werden können. Ein dahingehender Antrag ist aber abgelehnt worden und würde nach einiger Zeit auch nur zu einer Intensivierung des Anbaues, einer weiteren Steigerung der Produktion und einer Desorganisation der Staatsfinanzen

führen. Die französischen Weinbauer haben ebenso wie die Viehzüchter auch kein Interesse an einer Verteuerung des Brotes, die die Bevölkerung nur weniger kaufkräftig machen würde. Die Preise für Butter, Zucker und Fleisch sind seit 1891 sogar noch wesentlich zurückgegangen, ebenso der Preis von Wein trotz der Einführung des Weinzolles. An einem Schutzoll habe die französische Landwirtschaft um so weniger ein Interesse, als unter den Repressalien des Auslandes die Ausfuhrfähigkeit zu leiden habe. —

Die Kölnische Zeitung (18. März) klagt wieder über die Kursentwicklung der

Staatsanleihen.

Neben der großen Produktion von Anleihen des Reiches und der Bundesstaaten sei auch die Ueberlastung mit kommunalen und ähnlichen Werten hieran schuld. Besonders die kommunalen Anleihen seien nach Möglichkeit einzuschränken, da derartige Betriebe oft unwirtschaftlich eingerichtet würden und unrentabel arbeiteten. Da in den wenigsten Fällen eine Herabsetzung der Preise eintrete, so haben noch nicht einmal die Konsumenten einen Vorteil davon, die oft Monopolpreise zahlen müßten, damit die verfehlten Betriebe den Anschein der Rentabilität erweckten. Wer die staats- und gemeindefozialistische Entwicklung und ihr Hinübergreifen ins Wirtschaftsleben wünsche, der dürfe sich auch nicht über die niedrigen Kurse der Anleihen wundern. Eine Abhilfe verspricht sich der Verfasser von der schon einmal bis zu einem Gesetzentwurf gediehenen Vorschrift für die Sparkassen, einen Teil ihrer Gelder in Staatspapieren anzulegen. Dagegen sei eine solche Maßregel für die Versicherungsgesellschaften nicht zu empfehlen. Doch seien weder die Sparkassen noch die Versicherungsanstalten Veranlassungen zum Zweck der Hebung des Kurses unserer Staatspapiere. —

Nach der üblichen Zusammenstellung der Halbjahrsausweise der deutschen

Hypothekenbanken

in den Vierteljahrsheften zur Statistik des Deutschen Reiches (1. Heft) betrug am 31. Dezember 1909 bei allen 38 Hypothekenbanken zusammen der Gesamtbetrag der umlaufenden Hypothekenspfandbriefe 9840,6 Mill. *M*, der Kommunalschuldverschreibungen 324,6 Mill. *M* und der Kleinbahnschuldverschreibungen 5,9 Mill. *M*. Zur Deckung waren 10 100,6 Mill. *M* Hypotheken, 347,5 Mill. *M* Kommunaldarlehen und 6,6 Mill. *M* Kleinbahndarlehen eingetragen. Zur Deckung waren ferner 18,3 Mill. *M* Wertpapiere eingetragen. —

Nach den gleichen Vierteljahrsheften gab es am 31. Dezember 1909 im Deutschen Reich 5256

Aktiengesellschaften

gegen 5184 ein Jahr vorher mit einem Nominalkapital von 15 141 Mill. *M* gegen 14 634 Mill. *M*. In Liquidation waren 302 Gesellschaften mit 366 Mill. *M* Kapital gegen 297 Gesellschaften mit dem gleichen Kapital am 31. Dez. 1908. Die Zahl der im Konkurs befindlichen Gesellschaften betrug 73 mit 49 Mill. *M* Kapital gegen 80 mit 51 Mill. *M*.

Ebenfalls in den Vierteljahrsheften befindet sich eine Zusammenstellung der

Börsenzulassungen

an den deutschen Effektenmärkten. Im Jahre 1909 wurden 3507 Mill. *M* inländische Werte zugelassen, sowie 974 Mill. *M*

ausländische Wertpapiere. In inländischen Effekten war das vorhergehende Jahr mit 3875 Mill. *M* produktiver, das Jahr 1905 reichte nahe heran. Die Zulassung ausländischer Wertpapiere übertraf die des Jahres 1908 von 745 Mill. *M*, ist aber bedeutend geringer als in den vorhergehenden Jahren, wo sie infolge von Konversionen mehrere Milliarden betrug. —

In der letzten Zeit haben einige Kommunen schnell noch die

Wertzuwachssteuer

eingeführt, so auch Charlottenburg. Doch besteht hier nach dem Berliner Tageblatt (20. März) ein großer Unterschied der Charlottenburger gegen die Berliner Bestimmungen. In Berlin werden sämtliche Meliorationen und Zinsvergütungen zum Anschaffungspreise des Grundstückes hinzugerechnet, was in Charlottenburg nicht geschehen kann. Infolgedessen sind die Steuern in letzterem Orte wesentlich höher. In Berlin darf auch die Vermittelungsgebühr in Abzug gebracht werden, während sie in Charlottenburg dem Verkaufspreise und also auch dem Wertzuwachs zugeschlagen wird. Besonders auffallend ist es, daß nicht einmal die Wertvermehrung eines Grundstückes durch einen Hausbau angerechnet wird. Bei einem Verkaufspreis von 120 000 *M* und Hausbaukosten in Höhe von 250 000 *M* würde sich bei einem Verkaufspreise von 410 000 *M* der Gewinn auf 40 000 *M* stellen. Die Steuern würden bei 10—20 jähriger Bestздauer in Charlottenburg 4200 *M* betragen gegen 1804 *M* in Berlin. —

In Frankreich ist die Regierung augenblicklich gewillt, mit einer

Besteuerung fremder Lohnarbeiter

den Anfang zu machen. Im Tag weist G. Prosoroff darauf hin, daß in Frankreich etwa eine Million ausländischer Arbeiter ihr Brot finden, von denen das größere Drittel Italiener, das kleinere Belgier sind. Diese schicken einen beträchtlichen Teil ihres erarbeiteten Lohnes nach der Heimat, um ihn dort später zu verzehren. Diese Kapitalausfuhr soll wenigstens zum Teil dadurch verhindert werden, daß die ausländischen Arbeiter eine Sondersteuer entrichten. Mehr fällt die Ausfuhr erarbeiteten Lohnes noch in den Vereinigten Staaten ins Gewicht, wo etwa 1 Milliarde *M* jährlich in die Heimat geschickt wird, davon etwa 280 Mill. *M* nach Italien, 260 Mill. *M* nach Oesterreich-Ungarn und 100 Mill. *M* nach Rußland, England und Skandinavien. Die im Auslande ersparten Löhne der Italiener haben nicht wenig zu der überraschenden Verbesserung der italienischen Zahlungsbilanz in den letzten Jahren beigetragen. —

Die Wirtschaftliche-Korrespondenz (15. März) weist jetzt die Steigerung der

Rentabilität im Bankgewerbe

auch nach den Eintragungen des Zentralhandelsregisters nach. Die Dividendensumme von 42 Bankbilanzen mit einem Gesamtkapital von 192 Mill. *M* betrug 13,86 Mill. *M* gegen 13,01 Mill. *M* im Vorjahre. Die durchschnittliche Dividende stellte sich für diese Gesellschaften auf 7,2% gegen 6,7%. —

In der Bankbeamtenzeitung (15. März) wird eine Anzahl Banken namhaft gemacht, die bei Eintritt in die

Versicherungsgemeinschaft des Deutschen Bankbeamten-Vereins durch Nachzahlungen in die

Bankbeamtenpensionskasse

die Anrechnung früherer Dienstjahre bei der Bemessung der Renten ihrer Beamten ermöglicht haben. Es sind dies die Firmen Wiener, Levy & Co. in Berlin, Stahl & Federer in Stuttgart, Mecklenburgische Bank in Schwerin, Oldenburgische Spar- und Leihbank in Oldenburg, Löbauer Bank in Löbau und Knauth, Nachod & Kühne in Leipzig. —

Die alte Berliner Bankfirma J. W. Krause & Co., Bankgeschäft in Berlin, hat sich veranlaßt gesehen, vor einer Verwechslung mit der jungen, weniger angesehenen Firma

A. von Krause & Co.

zu warnen. Die Frankfurter Zeitung (19. März) weist darauf hin, daß der Inhaber der letzteren Firma diese Verwechslung begünstigt habe, indem er auf die „langjährigen vorzüglichen Beziehungen zu ersten Banken und industriellen Kreisen“ hingewiesen habe. Der verstorbene Gründer A. von Krause sei langjähriger Angestellter der wenig gut beleumdeten Firma Bork & Co. gewesen und habe nicht einmal zu allen Zeiten selbständige Zeichnungsvollmacht für die seinen Namen tragende Firma gehabt. Die Firma suche durch Reisende, sowie durch telephonische Bombardierung Geschäfte aller Orten mit Kleinbankiers und Privaten zu enterieren, und überteure bei Abschlüssen mit Prämien teilweise stark. Die Börsenbehörde und die Reichsbank sollten sich die Firma genauer ansehen. —

Die Arbeitsmarkt-Korrespondenz (18. März) macht auf den Rückgang der verfahrenen

Schichten im Kohlenbergbau

aufmerksam, der seit 1907 zu beobachten sei. Es sank die Zahl pro Arbeiter von 311 in 1907 auf 304 in 1908 und 296 in 1909. Die Gesamtzahl betrug jedoch infolge Steigerung der Belegschaft in 1909 162 Millionen gegen 160 Millionen in 1908 und 149 Millionen in 1907. Im Jahre 1900 wurden nur 110 Millionen Schichten verfahren. Die Zunahme entfällt in der Hauptsache auf Oberschlesien und den Aachener Bezirk, erst in zweiter Linie auf das Dortmunder Revier. —

Nach der gleichen Korrespondenz (15. März) hat im Jahre 1909 ein scharfer

Lohnrückgang im Bergbau

stattgefunden. Im preussischen Bergbau verdiente ein Arbeiter durchschnittlich 4,07 M pro Schicht in 1909 gegen 4,27 M in 1908 und 4,31 M in 1907. Das Jahreseinkommen der Bergleute ist in den letzten zwei Jahren um 124 M gesunken. Am empfindlichsten war der Lohnrückgang im Steinkohlenbergbau. Zunächst kommt dann der Erzbergbau, schließlich der Braunkohlen- und der Kalibergbau. —

Anlässlich des fünfzigjährigen Bestehens der

Lanz-Werke

in Mannheim wirft Marie Netter in der Frankfurter Zeitung (14. März) einen Rückblick auf die Geschichte des Werkes. Heinrich Lanz führte zuerst landwirtschaftliche Maschinen aus England und später aus Amerika ein. Seinen Kunden stand er mit Rat und Tat zur Seite und begründete für sie eine Reparaturwerkstätte. Aus dieser entwickelte er dann eine Fabrik, in der er aber zuerst auch

mit den kleinen Maschinen für den Handbetrieb sich begnügte, und erst ganz langsam schob er an die Stelle der immer noch eingeführten Erzeugnisse mit Dampfkraft für Großbetriebe und Genossenschaften die eigenen Fabrikate, bis schließlich die Lanz-Werke aus eigener Kraft vollendet waren und auf ihrem Spezialgebiet der landwirtschaftlichen Maschinen Weltruhm erlangten. —

Die Deutsche Bergwerkszeitung (17. März) tritt lebhaft für eine Tarifiermäßigung für

Reinbenzin

für die Deutschen Benzin- und Ölwerke ein. Der gesamte Benzinmarkt wird durch zwei Gruppen beherrscht: die Asiatic Petroleum Company, die sich auch mit der Standard Oil Co. und deren Untergesellschaften geeinigt hat, und die Vereinigten Benzinfabriken. Letztere werden von 17 deutschen Raffinerien gebildet und stehen in einem engen Verhältnis zu der Asiatic, deren Öle sie verarbeiten. Dieser geschlossenen Macht befinden sich die Deutschen Benzin- und Ölwerke in Charlottenburg gegenüber, deren Jahresproduktion sich bei einem Gesamtbedarf Deutschlands von etwa 120000 t zeitweise bis auf 20000 t belaufen hat. Durch finanzielle Verluste sind sie in Schwierigkeiten geraten, und ohne Unterstützung seitens der Eisenbahn würden sie ihren Betrieb einstellen müssen. Ein Verschwinden dieser Konkurrenz würde jedoch für die deutschen Verbraucher unangenehme Folgen haben, die dann der Willkür des Trusts ausgeliefert seien. Es sei auch zu erwägen, Reinbenzin in die ermäßigte Tariffklasse für Rohbenzin einzureihen, da die schwierige Unterscheidung beider die Defraudation durch falsche Deklaration begünstige. —

Maßnahmen zur Besserung der Lage der deutschen

Hochseefischerei

schlägt die Kölnische Zeitung (18. März) vor. Die erst seit 26 Jahren bestehende deutsche Hochseefischerei ist in den letzten beiden Jahren in ihrer Entwicklung zum Stillstand gekommen. Zum Teil ist das auf die ausländische Konkurrenz, zum Teil auf die Lage der Industrie zurückzuführen. Für eine Förderung sprechen die Interessen des hier angelegten Kapitals sowie der Nebengewerbe. Auch die Landesverteidigung habe einen Vorteil von der Erhaltung der seegewohnten Fischdampferleute. An Mitteln zur Hilfe kämen neben einem Zoll auf die ausländische Zufuhr eine Ermäßigung der Eisenbahnfrachten für frische Seefische, sowie die vermehrte Verabreichung von Seefischkost beim Militär, in Krankenhäusern, Strafanstalten usw. in Betracht. Von den 219 Fischdampfern, die Deutschland gegenwärtig hat, sind allein 112 in Geestemünde und dem benachbarten Bremerhaven beheimatet.

Aus den Börsensälen.

Es herrscht eine ganz eigentümliche Stimmung an der hiesigen Börse; die Kurse gehen nicht zurück, aber sie vermögen auch nicht wesentlich zu steigen. Immer mehr machen sich die Folgen der von den Bankfirmen und Banken in den letzten Monaten angewendeten Politik bemerkbar. Man hat mit allen Mitteln versucht, die Kundschaft aus ihren Engagements nicht herauszudrängen, und man hat dadurch grössere Verluste vermieden. Aber

gleichzeitig unterblieb eine stärkere Rückwirkung der höheren Geldsätze auf die Börsentendenz, und auch als das laufende Jahr nicht die erhoffte Konjunkturbesserung brachte, gingen die Kurse infolge dieser Verkleisterungspolitik nicht wesentlich zurück. Daher ist das Börsengeschäft jetzt gering, denn es bestehen noch relativ grosse Hausseengagements, und es stellen sich wenig neue Käufer ein. Andererseits wird auch jetzt noch immer nicht realisiert, und die Möglichkeit ist sogar nicht ausgeschlossen, dass auf Grund der jetzigen Kurse schliesslich neues Interesse zum Durchbruch kommt. Was die Börse im Augenblick bedrückt, das ist in der Hauptsache die Steigerung der Zinssätze in England, die in der Diskonterhöhung der Bank von England um 1% ihren Ausdruck fand. Daneben spielen der bevorstehende Ultimo und die Osterfeiertage naturgemäss eine nicht unbedeutende Rolle. Aber ein Kursrückgang trat doch, als am Donnerstag der Londoner Beschluss bekannt wurde, nicht ein. Die Tendenz wurde sogar etwas fester, weil die Börsenspekulation, die an den Tagen zuvor einige Blankoverkäufe abgeschlossen hatte, zu Deckungen schritt. Allein die Hoffnung der Börse, dass auch die Privatspekulation wieder mehr Nachfrage für Industriewerte bekunden werde, hat sich doch nicht erfüllt. Vielfach besteht an der Börse die Ansicht, mit dem Quartalsanfang werde eine festere Tendenz die Oberhand gewinnen können. Die Entscheidung in dieser Frage dürfte wiederum in England ruhen, nämlich davon abhängen, ob im neuen Monat die Rückflüsse am Geldmarkt wirklich, wie hier vielfach erwartet wird, eine erhebliche Vergrösserung erfahren.

Der Montanmarkt war das einzige Gebiet, wo zeitweise noch verhältnismässig regere Umsätze zustande kommen konnten, aber es fehlte doch auch hier an sachlichen Gründen für eine intensivere Kursbewegung. Die Wirkung des letzten Berichtes vom Stahlwerksverband ist verpufft, zumal mit einem günstigen Monatsausweis der Phönix-Gesellschaft stimuliert wurde, der aber nicht zur Veröffentlichung kam. Im Anschluss hieran erzählt man wieder gerücheweise, dass der Versand in sogenannten B-Produkten überall grösser geworden sei, aber wie ich schon neulich hervorhob, fehlt hierfür jeder Beweis. Die Kapitalserhöhung der Deutsch-Luxemburgischen Bergwerksgesellschaft wirkte verstimmend, ohne doch von grösserem Einfluss auf die Gesamttendenz zu sein. Die Börse beurteilte den Erwerb der 10 Mill. M Saar- und Mosel-Aktien nicht günstig, weil sie den dafür in Form der jungen Luxemburger-Aktien gezahlten Preis für zu hoch hielt. Es scheinen aber auch Verkäufe von seiten solcher Kreise stattgefunden zu haben, die einen Teil der jungen Aktien übernehmen werden. Von dem Emissionshause wurde am Montag zu Beginn der Börse, als die offizielle Mitteilung zum erstenmal ihre Wirkung ausüben konnte, interveniert. War das angebotene Material auch nicht bedeutend, so wäre der Kurs doch ohne diese Intervention keineswegs höher geworden, wie es in Wirklichkeit der Fall gewesen ist. Gegen Schluss der Börse unternahm aber die Baisse Spekulation einen Vorstoss, so dass die Kursbesserung verloren ging. Eine auffallend schwache Haltung zeigten am Montanmarkte die Aktien einiger oberschlesischer

Eisenwerke. Es wird der Abschluss der Oberschlesischen Eisen-Industrie-Akt.-Ges. (Caro-Hegenscheid) erwartet, und die Börse befürchtet, dass keine Dividende werde zur Ausschüttung gelangen können. Bisher war freilich nur mit einem Ertragnis von 1% gerechnet worden.

Am Kassa-Industriemarkte traten Kursveränderungen ebensowenig ein wie in den Terminwerten. Zu Beginn dieser Woche machte sich jedoch für einzelne Werte in bescheidenem Masse Kauflust des Publikums bemerkbar. Das scheint daran zu liegen, dass hier die Abwicklung der Ultimoprolongation nicht hemmend wirkt. Andererseits ist aber zu berücksichtigen, dass an den Terminmärkten noch immer ziemlich erhebliche Baissepositionen bestehen, die einem Rückgang bis zu einem gewissen Grade entgegenwirken. Man wird daher vorläufig das am Kassamarkte aufgetretene Interesse nicht allzu hoch einschätzen dürfen. Eine feste Haltung bekundeten Zementwerte. Die Besserung am Baumarkte (die freilich nur bescheidenen Umfang angenommen hat) führte offenbar auch zu einer Steigerung des Absatzes bei einer Reihe von Zementfabriken. Aber allgemein wird doch noch über die niedrigen Preise geklagt, und ob sich die Hoffnungen und Erwartungen der Börse, dass endlich eine Einigung zwischen den Zementverbänden zustande kommen werde, erfüllen werden, ist, nach allem was man hört, ausserordentlich zweifelhaft. Die Bemerkung in der Generalversammlung der Sächsisch-Thüringischen Aktiengesellschaft für Kalksteinverwertung, dass Verhandlungen wegen Gründung eines neuen Zement-syndikats stattfinden, bezieht sich doch nur auf die Werke jenes Bezirks und besagt auch nur sehr wenig. In zweiter Reihe wurden chemische Werte, vornehmlich die Aktien der Farbenfabriken, zu höheren Preisen aus dem Markte genommen. Die Abschlüsse der grossen, dem bekannten Konzern angehörenden Werke sind noch nicht veröffentlicht worden. Dass diese Abschlüsse günstig ausfallen werden, ist ja allgemein bekannt; trotzdem ist es aber vielleicht begreiflich, wenn mit diesem Hinweis stimuliert wird.

Sehr merkwürdig ist die Kurssteigerung der Aktien der Hotelbetriebsgesellschaft. Sie erfolgte bei sehr lebhaftem Verkehre, und es wurden zu ihrer Begründung die verschiedenartigsten Versionen verbreitet. Man wollte Personen, die „etwas wissen müssen“, als Käufer beobachtet haben und knüpfte hieran Gerüchte von allen möglichen Fusionsprojekten, die aber sämtlich dementiert wurden. Es wäre denkbar, dass nach den beiden letzten Jahren ungünstigen Geschäftsganges sich eine leichte Besserung auch im Berliner Hotelwesen bemerkbar macht. Diese Ansicht wird teilweise auch in anderen hiesigen Hotelkreisen verbreitet. Aber ob die Besserung hinreicht, die grosse Kurserhöhung zu rechtfertigen, erscheint doch fraglich, wenn auch vielleicht eine leichte Erhöhung der Dividende von den Interessenten zu einer weiteren Kurssteigerung benutzt werden könnte. Das Geschäftsjahr der Gesellschaft endet am 31. März. Die Direktion und das Emissionshaus müssen also schon jetzt in der Lage sein, über die Dividendenaussichten etwas zu sagen. Während die Firma Koppel & Co. erst kürzlich die

Dividende der Deutschen Gasglühlicht-Gesellschaft für das laufende, erst am 30. Juni beendete Geschäftsjahr bezifferte, gibt sie eine solche Erklärung bezüglich der Hotelbetriebsgesellschaft nicht ab.

Einiges Interesse bestand auch für die Aktien von Waggonfabriken, namentlich für Hofmann Waggon und Breslauer Waggonfabrik Linke. Beide Werke haben ebenfalls eine Dividendenerklärung noch nicht publiziert, und so ist Börsengerüchten Tür und Tor geöffnet. Bei der Waggonfabrik Hofmann wurde die Dividende schon vor einigen Monaten auf 30—35% gegen 35% i. V. geschätzt; die niedrigere Ziffer galt als die wahrscheinlichere. Jetzt verlautete wieder, die Dividende werde doch vielleicht die vorjährige Höhe erreichen können. Ihre Höhe wird wesentlich von dem Umfange der Abschreibungen und Reservestellungen abhängen, die im vorigen Jahre recht ansehnlich waren. Der Betriebsgewinn soll aber kleiner ausgefallen sein. Bei Linke rechnete die Börse schon im Dezember mit einer Dividende in unveränderter Höhe. Dass in diesem für die Waggonfabrik durchaus nicht günstigen Jahre ein höheres Erträgnis zur Ausschüttung gelangt, dürften selbst Optimisten nicht annehmen.

Bruno Buchwald.

Umschau.

Tantiemen. In der Generalversammlung der Nationalbank für Deutschland sind die hohen Tantiemen kritisiert worden, die die Direktoren jenes Instituts beziehen. Es ist nun allerdings richtig, dass die Nationalbank für Deutschland zu denjenigen Instituten gehört, die einen relativ grossen Teil ihres Gewinnes an Tantiemen für Aufsichtsrat und Direktoren zur Verteilung bringt. Und es ist begreiflich, dass dieser Zustand zur Kritik herausfordert. Aber man darf doch auch nicht vergessen, dass in solcher Kritik ein gutes Stück Ungerechtigkeit liegt. Auch im Bankbetriebe gilt, wie in allen industriellen Betrieben, der Grundsatz, dass grosse Unternehmungen, weil sie die einmal vorhandenen Kräfte besser ausnützen können, verhältnismässig billiger arbeiten als kleinere. Für ein kleines Institut gibt es zwei Möglichkeiten. Es kann entweder Gewicht darauf legen, erste Kräfte an seiner Spitze zu haben oder es kann sich damit begnügen, sich vom Strom der Konjunktur tragen und evtl. hin und her werfen zu lassen. Legt eine mittlere Aktienbank Gewicht darauf, sei es zur Repräsentation nach aussen hin, sei es zum Zweck einer wirksamen Führung der Geschäfte, sogenannte prominente Männer an seiner Spitze zu haben, so muss es für sie ebensoviel, wenn nicht gar mehr bezahlen als grosse Institute. Die absolut grossen Ziffern wirken aber im Verhältnis zum Erträgnis natürlich ganz verschieden, wenn die Lasten solcher Gehälter von der Nationalbank für Deutschland oder der Commerz- und Disconto-Bank, oder wenn sie sich auf die riesigen Erträgnisse der Deutschen Bank oder der Dresdner Bank verteilen. Da muss man denn von Fall zu Fall untersuchen, ob diejenigen Leute, die für die hohen Gehälter engagiert sind, das leisten, was man von ihnen verlangen kann. Was zu-

nächst die allgemeinen Repräsentanten anbetrifft, so ist es wohl zweifellos, dass Leute wie Geheimrat Witting oder Geheimrat Hemptenmacher rein banktechnisch nicht in der Lage sind, einem grossen Bankbetrieb so vorzustehen, wie ordentlich eingelebte Bankdirektoren. Aber immerhin brauchen gerade mittlere und kleine Banken mehr als andere Persönlichkeiten, die ihnen nach aussen hin ein Relief geben, oder die aus Beziehungen aus ihren früheren Amtsstellungen der Banken zu manchen Geschäften den Weg leichter ebnen können, als das Institut ihn aus eigener Kraft finden würde. Werden diese Voraussetzungen erfüllt, so sind hohe Gehälter durchaus berechtigt. Ob sie allerdings erfüllt werden, das kann nur derjenige beurteilen, der die betreffenden Direktoren bei der Arbeit beobachten kann. Ich möchte mir da ein abschliessendes Urteil über die beiden genannten Persönlichkeiten nicht erlauben. Besonders nicht über Herrn Hemptenmacher, der in seinem Ressort vorläufig ja doch kaum warm geworden sein dürfte. Nun setzt sich das Einkommen der Bankdirektoren aus zwei Elementen zusammen. Aus dem festen Grundgehalt, das in der Regel zwischen 30 000 und 50 000 *M* jährlich zu variieren pflegt, und einer Tantieme, die nach einem bestimmten Prozentsatz vom Reingewinn bemessen wird. Dieser Grundsatz, einen Teil des Direktoren-Einkommens vom erzielten Reingewinn abhängig zu machen, ist zweifellos berechtigt und liegt auch durchaus im Interesse der Aktionäre. Denn es wird damit eine Harmonie der finanziellen Interessen der Geschäftsleitung und der Aktienbeteiligten herbeigeführt. Streiten kann man nur über den Prozentsatz. Und da drängt sich allerdings bei der Betrachtung unserer Bankdirektoren-Tantiemen nicht bloss den Missgünstigen, sondern auch den gerecht Urteilenden die Empfindung auf, dass in bezug auf diese Tantiemen etwas zu viel getan wird. Man wird zugeben müssen, dass mit einem festen Gehalt von 50 000 *M* die normale Arbeitskraft eines besonders fähigen Menschen durchaus bezahlt wird. Alles, was er mehr erhält, soll eine Zuschusszahlung für besonders hervorragende Tüchtigkeit sein. Warum sollen in guten Jahren die Bankdirektoren nicht noch weitere 50 000 *M* verdienen? Ein so hohes Einkommen wird einem Staatsbeamten und muss selbstverständlich einem Arbeiter ungeheuerlich erscheinen. Aber jemandem, dem die Einkommensverhältnisse der Industriellen geläufig sind, wird darin zwar eine hohe, aber keine exorbitante Bezahlung erblicken können. Bei dem jedoch, was über diese Grenze hinausgeht, fängt doch allmählich das Gebiet des Ungerechtfertigten an. Wenn wir hören, dass, abgesehen von dem Einkommen aus ihren Aufsichtsratsstellungen, einzelne Bankdirektoren 200 000 bis 300 000 *M* oder gar noch mehr verdienen, so stehen diese Einkommen in gar keinem Verhältnis mehr zu den Erträgnissen, die andere Gewerbetreibende aus ihren Unternehmungen ziehen. Gewiss kommt es vor, dass Industrielle $\frac{1}{2}$ Million und mehr verdienen, aber sie müssen doch mit ihrem gesamten Hab und Gut für ihre Unternehmungen einstehen. Sie sind die Inhaber der Firmen. Ihnen liegt die Sorge um die Geldbeschaffung und vor allem die Sorge um das Defizit ob, das ev. auch eintreten kann. Davon ist der Leiter einer Aktiengesellschaft befreit. Und deshalb kann man bei einem Einkommen über ein gewisses Mass hinaus einen Rechtfertigungsgrund

für sie nicht mehr finden. Dazu kommt aber weiter, dass schliesslich ein ungeheuerliches Missverhältnis zwischen der Bezahlung der Bankdirektoren und der Bankangestellten klafft. Ich will hier keineswegs das Einkommen der Durchschnittsbankbeamten in Vergleich ziehen. Zwischen den Einkommen der Kontokorrentbuchhalter und den Einkommen der Bankdirektoren ist ein Vergleich überhaupt nicht möglich. Denn das Einkommen des Buchhalters unterliegt den Gesetzen des allgemeinen Arbeitsmarktes. Und zu seiner Stelle drängen sich Hunderttausende von Leuten jährlich. Und wenn ihm mit einer gewissen Liberalität ein wirklich auskömmliches Gehalt gewährt wird, das seiner sozialen Stellung entspricht, so kann er es nicht als ungerecht empfinden (so lange eben die Gesetze der privatkapitalistischen Wirtschaft gelten), dass ihm weniger bezahlt wird als denjenigen Leuten, die als Qualitätarbeiter unter einem geringeren Konkurrenzdruck auf dem Arbeitsmarkt stehen. Aber in jeder Bank gibt es eine ganze Reihe von Qualitätarbeitern, von Abteilungsvorstehern, von deren Dispositionsfähigkeit, Sorgfalt und Intelligenz sehr viel abhängt, von Prokuristen und stellvertretenden Direktoren, für die das alles in gesteigertem Masse in Betracht kommt. Und diese Qualitätarbeiter werden vielfach recht anständig, aber doch nie annähernd so hoch bezahlt als wie die Direktoren. Und hier liegt eine Vergleichsmöglichkeit vor. Wenn aber nun der Prokurist mit seiner Tantieme 30000 *M.*, der Bankdirektor 300–400 000 *M.* verdient, so ist das ein unüberbrückbarer Widerspruch. Und hier beginnt tatsächlich die berechtigte Kritik an dem Einkommen der Bankdirektoren. Abgesehen davon aber liegt in der Höhe dieser Einkommen auch ein kulturell bedenkliches Moment. Ihr Einkommen steht in keinem Verhältnis zu dem Durchschnittseinkommen selbst ihrer sozialen Schicht. Sie aber werden tonangebend, und aus den Kreisen der modernen Bankdirektoren stammt denn auch zum nicht geringen Teil jener moderne hypertrophische Luxus, der die, welche mit ihnen leben wollen, zur Nachahmung zwingt und einen starken Zug von Unsolidität in unser gesellschaftliches Leben trägt. Hier muss nach Möglichkeit abgestoppt werden. Nicht in der Weise, dass man fortwährend kleinlich an den Tantiemen herumkritisiert. Denn jenes Wort, das vom Direktorentisch der Nationalbank für Deutschland fiel, „wenn wir arbeiten, dann wollen wir auch tüchtig verdienen“, ist an sich durchaus berechtigt. Aber man soll darauf sehen, dass der Prozentsatz der Tantiemen angemessen ist, und es muss vor allen Dingen vermieden werden, dass ohne ein Mehr von Arbeit, lediglich durch eine Erhöhung des Aktienkapitals, plötzlich die Tantiemen der Direktoren eine übermässige Steigerung erfahren, wie das vielfach in den letzten Jahren geschehen ist.

* * *

Nach dieser Richtung hin wirft ein Vorgang in der Generalversammlung der Mitteldeutschen Kreditbank ein bezeichnendes Schlaglicht auf unsere Verhältnisse. Wie den Lesern noch in Erinnerung sein dürfte, haben die Direktoren dieses Institutes nach der vorletzten Unterschlagung durch den Kassierer Goltermann in Frankfurt a. M. freiwillig auf ihre Tantiemen verzichtet. Nun ist die Bank im letzten Jahre durch einen anderen Frankfurter Beamten, Herrn Willhardt, wieder um eine erheb-

liche Summe geschädigt worden. Aber diesmal sind die Direktoren nicht den gleichen Weg der Entbehrung gegangen. Sie sind nun darüber interpelliert worden, weshalb sie denn in diesem Jahr ihr früheres Verhalten sich nicht als Beispiel genommen hätten. Sie erklärten, ihr voriger Verzicht sei mit der Begründung ausgesprochen worden, dass sie sich nicht verpflichtet halten, den Schaden zu tragen, dass sie es vielmehr lediglich deshalb täten, weil sie der weiteren Entwicklung der Bank nicht hindernd in den Weg treten wollen. Diese Phrase erklärt sich damit, dass seinerzeit eine Erhöhung des Aktienkapitals beabsichtigt gewesen, die aber durch die neue Unterschlagung unmöglich gemacht worden sei. Das heisst doch also nichts anderes, als dass die Direktoren einmal verzichteten, um die beabsichtigte Kapitalerhöhung nicht zu stören, die ihnen eo ipso eine dauernde Vermehrung ihrer Tantiemen gebracht hätte. Es stellt sich also jetzt heraus, dass nicht etwa allgemeine Menschenfreundlichkeit, sondern eine recht kluge Berechnung Ursache des Verzichts gewesen ist. Das ist immerhin ganz interessant zu hören!

Falscher Stolz. In der von Alfred Lansburg herausgegebenen Monatsschrift „Die Bank“, die vielfach recht interessante Beiträge enthält, befindet sich im letzten Heft eine Notiz, deren Argumentation einer näheren Prüfung nicht standhalten kann, und die von einer bedauerlichen Unkenntnis der Entwicklungsverhältnisse im deutschen Bankgewerbe zeugt. Es wird darin das Inserat des Inhabers einer Gemischtwarenhandlung in einer kleinen Stadt Oberbayerns wiedergegeben, in dem dieser Herr ankündigt, dass er vom 1. Februar ab neben seinem Gemischtwarengeschäft ein Bank- und Wechselgeschäft errichtet. Der Wiedergabe dieses Inserats wird dann noch folgender Satz hinzugefügt: „Zur Entgegennahme von Depositengeldern er bietet sich der Gemischtwarenhändler nicht. Da er aber die erteilten Börsenorders jedenfalls nur ausführen wird, wenn die Auftraggeber ein entsprechendes Guthaben bei ihm unterhalten, so wird ein reger Kontokorrentverkehr und daran anschliessend ein Depositenverkehr sich ganz von selbst ergeben.“ Zunächst braucht das nicht richtig sein. Denn man kann auch gegen Kassa Zug um Zug Börsenorders ausführen. Wie das übrigens gerade in den kleinen Städten noch vielfach üblich ist. Aber selbst wenn es richtig wäre — wie das auch möglich ist —, dass sich hier allmählich ein Depositenunternehmen entwickelt, so möchte ich mir doch die Frage erlauben, was daran eigentlich abnorm ist. Unser ganzes Privatbankgeschäft hat sich ja so entwickelt, dass Warenkaufleute daneben auch Bankgeschäfte betrieben. In den meisten Fällen ist die Entwicklung dann die gewesen, dass das Bankgeschäft die anderen Geschäftszweige in den Hintergrund drängte und dass schliesslich aus dem Gemischtwarengeschäft ein reines Bankgeschäft wurde. Aber vielfach haben sich doch auch die anderen Geschäftszweige daneben erhalten. Sehr lange noch waren die Börsenfirmer in der Provinz und in der Hauptstadt auch Spediteure, Wollhändler, Spiritushändler, Getreidehändler und Weinhändler. In den kleinen Städten findet man noch heute sehr angesehene Bankiers, die auf der einen Seite des Hausflures ein Bankgeschäft, auf der anderen Seite desselben Flures ihre Gemischtwarenhandlung, ja sogar ab und zu ihre Gaststube haben.

Der verehrte Herausgeber der Bank sollte einmal einen Blick in das Verzeichnis der Girokonteninhaber der Reichsbank werfen. Da würde er sehen, wie erheblich die Zahl dieser Zwittergeschäfte noch heute in Deutschland ist. In den grossen Städten ist es nun heute ganz ausgeschlossen, dass jemand noch auf diese Weise ein Bankgeschäft eröffnet, denn die grosse Zahl der Depositenkassen und der ausgewachsenen Privatbankiers würde sein Unternehmen aussichtslos machen. Aber in den kleinen Städten liegen die Verhältnisse anders. Merkwürdigerweise ist man heute gerade vielfach der Ansicht, dass der Bankier etwas ganz besonderes ist, während er in Wirklichkeit mit der gesamten Kaufmannschaft auf das engste zusammenhängt. Auch die Depositenfrage sehe ich gar nicht so schlimm an. Wenn derselbe Herr, der im vorliegenden Fall neben seiner Gemischtwarenhandlung ein Bankgeschäft aufmacht, seine Gemischtwarenhandlung aufgibt, und sich als Bankfirma etablierte, niemand würde etwas dabei finden. Ist er aber irgendwie für Depositen sicherer? Entweder ist er kapitalstark und vertrauenswürdig oder er ist es nicht. Erfüllt er beide Voraussetzungen, so kann es ganz gleichgültig sein, ob er nicht bloss mit Wertpapieren oder auch mit Gemischtwaren handelt. Und erfüllt er wiederum diese Voraussetzung nicht, so wird er dadurch auch nicht besser, dass er keine Gemischtwarenhandlung hat. Will man alle Privatbankiers die Entgegennahme von Depositen verbieten, so mag man das sagen. So lange, wie man sich nicht getraut, diese ungeheuerliche Konsequenz zu ziehen, so sollen die Bankiers es auch unterlassen, auf andere Kaufleute wie auf minderwertige Elemente herabzugucken.

zk. Thyssen. Der erste Akt eines grossen Fusionsspiels in der südwestdeutschen Eisenindustrie. So wird man wohl die neueste Kapitaltransaktion Deutsch-Luxemburgs auffassen müssen. Das Aktienkapital erreicht jetzt die Höhe von 65 Mill. *M.* Damit kann es sich allerdings immer noch nicht ebenbürtig den Montanriesen Gelsenkirchen, Krupp und Phönix an die Seite stellen, wohl aber ragt dadurch die Differdinger Gesellschaft schon sichtbar über die Mittelgrössen hinaus. Der Vermögensbestand von Deutsch-Luxemburg erhält für die Ausgabe der jungen Aktien ausser durch die Zeche Kaiser Friedrich noch einen Vermögenszuwachs durch die Hälfte am Besitz der Saar- und Mosel-Bergwerksgesellschaft in Karlingen. Der letztere Teil ist der ungleich wertvollere. Vielleicht wollte man, indem man den Grossgewerken von Kaiser Friedrich und zugleich Grossaktionären von Deutsch-Luxemburg ihre verlustreichen Kuxe in ultimofähige Aktien umtauschte, ihnen nur gefällig sein und ihre Zustimmung zu dem anderen Teile der Transaktion erlangen. Doch bietet gewiss der gemeinsame Abbau der Flöze von Louise Tiefbau und Kaiser Friedrich auch nicht zu unterschätzende finanzielle Vorteile. Von Verlusten ist auch die Saar- und Mosel-Bergwerksgesellschaft nicht verschont geblieben. Das Aktienkapital wurde im Jahre 1903 im Verhältnis 4:3 zusammengelegt und hat seit etwa einem Jahrzehnt keine Dividende gebracht. Die 21 Flöze mit einer Gesamtmächtigkeit von über 50 m bauwürdiger Kohle liegen unter hohem Druck eines wenig durchlässigen Gebirges, sind daher sehr gasreich und unter Schwierigkeiten abzubauen. Doch kommt dies auch in anderen Revieren

vor, in denen oft das aus dem Bohrloch entweichende Gas mit weit sichtbarer Flamme verbrennt. Dieser Ungunst wird der Bergmann Herr, ebenso wie er die auch in Karlingen vorhandenen wasserreichen Gebirge mittels des Gefrierverfahrens durchteuft. Nur sind die Kosten einer solchen Schachtanlage dann wesentlich höher. Weiter hat die Gesellschaft unter dem Mangel an Arbeitskräften zu leiden, dem sie durch den Bau von Arbeiterkolonien zu steuern sucht. Die Beschäftigung auf den Saar- und Moselgruben ist nicht sehr gesucht. Es ist daran zu erinnern, dass im Anschluss an das Radboder Unglück Klagen über mangelnde Sicherheit auf Merlenbach geäussert wurden. Dabei sind die Löhne etwa um eine Mark niedriger als auf den westfälischen Zechen. Das lässt den Arbeitermangel verstehen. Immerhin reichten die Arbeitskräfte zur Förderung von über 700 000 t in den letzten Jahren aus. Diesen Schattenseiten in der technischen und finanziellen Struktur stehen aber beträchtliche Vorteile gegenüber. Einmal ist die Kohlenmächtigkeit für absehbare Zeit nahezu unbegrenzt, wobei allerdings die Mitteilung des vorletzten Geschäftsberichts zu bedenken ist, dass die Bohrungen in den neuen Schlagkreisen kein Resultat ergeben hätten. Dann aber sind die dortigen Fettkohlenflöze fast die einzigen des ganzen Saar- und lothringisch-luxemburgischen Bezirks. Die Produktion der fiskalischen Saargruben ist zur Koksbereitung fast unverwendbar, und die ausgedehnte Eisenindustrie des Minetteplateaus ist auf die Einfuhr aus Westfalen und Belgien angewiesen. Dabei stellen die Vorräte in Karlingen ein fast unschätzbares Wertobjekt für die dortigen Eisenwerke dar. Das in erster Linie mag auch Thyssen veranlasst haben, sich bei der Uebernahme der Gesellschaft aus französischem Besitz massgebend zu beteiligen. Was ihm noch fehlte, hat ihm später die Dresdner Bank verkauft. Der Preis ist bei allen Transaktionen deshalb auch nicht unter etwa 180% heruntergegangen. Jetzt zahlt die Deutsch-Luxemburger Gesellschaft in eigenen Aktien etwa 195%. Da die Aktien seit Jahren dividendenlos sind und auch mindestens zwei Jahre noch bleiben, der Betrieb unter Arbeitermangel zu leiden hat, so muss der Wert des Besitzes eben woanders stecken. Er ist in der Lage zu den verbrauchenden Eisenwerken enthalten, die eine bedeutende Frachtersparnis gegen den Bezug aus anderen Quellen gestattet. Der Gesamterlös für die verkauften Kohlen ist daher um etwa 5 *M.* pro Tonne, d. i. um die Hälfte höher als bei westfälischen Zechen. Die Verwaltung von Deutsch-Luxemburg erklärt in ihrem Communiqué, dass sie an Kohlenfracht durch den Ankauf aus Merlenbach etwa 4,50 *M.* pro Tonne spare. Schon bei dem Bezuge der Hälfte der Produktion beläuft sich der Gewinn auf jährlich über 1½ Mill. *M.*, und zwar in gleicher Weise gegen den Transport aus Westfalen und aus dem belgischen Becken. Das allein würde schon den Ankauf der Aktienhälfte rechtfertigen und alle Betriebsschwierigkeiten übersehen lassen. Wenn die Herren Thyssen und Stinnes dafür ihren Besitz gegen eine mässige Verzinsung hergegeben haben, so hatten sie wohl ihre Gründe dafür. Nach allem, was so in die Presse durchsickert, tragen sie sich mit grossen Plänen, zu deren Ausführung sie bedeutende Mittel brauchen. Von der Errichtung eines Panzerplattenwalzwerkes scheint Thyssen für den Augenblick abgekommen

zu sein, aber vielleicht auch nur für den Augenblick. Die Idee, Krupp und Dillingen mit einem fruchtlich günstiger gelegenen Nordseewerke Konkurrenz zu machen, ist bei Unterstützung des Parlamentes recht verlockend, nur möchte dann die Regierung einige Garantien geben. Thyssen hat in der letzten Zeit die gesamte Gasversorgung der Stadt Barmen übernommen und Stinnes soll in Harburg Terrainkäufe für ein Hochofenwerk vorgenommen haben. Daneben geht die Errichtung von Kohlenhandelsgesellschaften in England und Italien, die kürzlich erfolgte Gründung der Thyssenschen Kohlenhandelsgesellschaft in Essen. Bei allen solchen Unternehmungen kann man gut Geld brauchen und die Deutsch-Luxemburger Aktien sind zu dessen Beschaffung leichter zu verwenden als die ertraglosen Karlinger Werte. Auch der beginnende Kampf in der Röhrenindustrie, der Thyssen noch mehr zu ihrem Gebiete machen soll, lässt flüssige Mittel wünschenswert erscheinen. Nach alledem darf angenommen werden, dass der Gedanke der neuen Transaktion Thyssen entsprungen ist. Wenn aber Thyssen Geld braucht, so wird er es doch auch durch Bankkredit bekommen können. Bankkredite sind für die Industrie keine angenehme Sache, sie werden oft zu schnell zurückgefordert, und wer sie vermeiden kann, tut es gern. Warum aber Thyssen nicht seinen ganzen Besitz an Saar und Moselaktien an Deutsch-Luxemburg verkauft hat, die ihn gewiss gern genommen hätten, dafür gibt es nur eine Antwort. Sein Einfluss auf das Unternehmen hätte dadurch, wenn das überhaupt noch erwünscht war, nur gestärkt werden können. Aber er behielt anscheinend ein Unterpfand für die Zukunft. In der doch zur Information der Aktionäre verfassten offiziellen Bekanntmachung findet sich die dunkle Bemerkung, dass „aus dem gleichen Grunde (der Frachtersparnis halber) sich auch die Gewerkschaft Deutscher Kaiser seinerzeit die andere Hälfte des Unternehmens gesichert habe“. Nebenbei sei bemerkt, dass, da keine kleinen Aktionäre vorhanden sind, Deutscher Kaiser, d. i. Thyssen, sonach die Majorität mit den restlichen elf Millionen des Aktienkapitals behält. Bei einem in der westdeutschen Geographie nicht bewanderten Aktionär könnte diese Bemerkung der Verwaltung die Ansicht erwecken, als ob die Gewerkschaft Deutscher Kaiser Fracht sparen wolle, indem sie die Kohlen von Karlingen nach ihrer Hütte in Bruckhausen transportiert. Da wird sie im Gegenteil noch ganz bedeutend zulegen müssen. In Wirklichkeit hat augenblicklich die Lothringer Kohle für das westfälische Werk gar keinen Zweck. Die Bemerkung wird nur verständlich, wenn man die Gewerkschaft Deutscher Kaiser als Platzhalter für Thyssen selbst auffasst und die Namen vertauscht. Dann allerdings sagen die Worte sehr viel, viel mehr, als zu sagen beabsichtigt war. Thyssen kann die Karlinger Kohle nur für ein Werk brauchen, für die Société Metallurgique de Sambre et Moselle. Dieser Hüttenverein Samber und Mosel, gern verwechselt mit der Saar und Mosel Bergwerksgesellschaft, verfügt über 23 $\frac{1}{2}$ Mill. Frs. Aktienkapital und wird nach amerikanischem Brauche von Thyssen kontrolliert. Neben den Werken im dichtesten Becken von Charleroi, in Montigny sur Sambre besitzt er noch ein grosses Hüttenwerk in Maizières an der Mosel, das bei den dortigen beschränkten Terrainverhältnissen nicht weit von der

Moselhütte der Rombacher Gesellschaft gelegen sein kann. Von Karlingen nach Maizières ist nur eine kleine Strecke, die jetzt einen Umweg über Metz oder Diedenhofen macht, aber noch wesentlich abgekürzt werden könnte. Die Frachtersparnis gegen die Kohle aus Westfalen oder Belgien ist sicher noch grösser als für die Differdinger Hütten. Dieser Anlage hat wohl Thyssen auch in erster Linie die Ausbeute seiner Minettekonzessionen im deutschen und französischen Gebietsteil, wie der Société de Boulogny zgedacht. Die Idee einer Fusion des Hüttenvereins Samber und Mosel mit Deutsch-Luxemburg ist auch diesmal aufgetaucht. Von Westfalen würde sich dann der Konzern über Luxemburg bis in das Herz der belgischen Eisenindustrie erstrecken, die fruchtlichen Verschiedenheiten und die Hindernisse der Zollgrenze bequem ausgleichen können. Sie ist diesmal nicht zur Ausführung gekommen, wird aber wohl noch das Zukunftsprojekt August Thyssens bleiben. Erst dann wird ein Trust geschaffen werden können, der um so mehr eine Macht darstellt, als er nach einem bestimmten Plane angelegt und nicht durch Zufall zusammengewürfelt ist. Vielleicht hielt man gegenwärtig die Aufnahmefähigkeit des Publikums für Deutsch-Luxemburger Aktien noch nicht für gross genug, um ihm gleich einen so umfangreichen Posten neuen Materials anzubieten, obgleich der Kursstand, mit dem vor einem Jahre verglichen, geradezu eine Prämie dafür bot. Die jetzige Zurückhaltung belohnt sich aber vielleicht später. — Der Gedanke liegt nahe, die jetzige rasche Ausdehnung der Deutsch-Luxemburger Gesellschaft unter Thyssens Auspizien mit seinem Ausscheiden aus der Gelsenkirchener Bergwerksgesellschaft in Zusammenhang zu bringen. Dieses erfolgte vor etwa einem Jahre zugleich mit dem seines Sohnes. Gelsenkirchen stand damals vor der grossen Erweiterung seiner Luxemburger Anlagen. Thyssen, der den Aktienbesitz des Mülheimer Bergwerksvereins vertrat, mochte wohl schon damals eine Verbindung zwischen seinen Plänen in Südwestdeutschland und Gelsenkirchen herstellen, scheint aber damit wenig Gegenliebe gefunden zu haben und dokumentierte seine Abkehr von der unzugänglichen Verwaltung durch seinen Austritt aus dem Aufsichtsrat. Die Herren von der Deutsch-Luxemburger Bergwerksgesellschaft sind dagegen anscheinend geneigter, mit ihm zusammen zu arbeiten.

Vereidete Maklergehilfen. Die Berliner Maklerkammer, die schon mehrfach das Bestreben gezeigt hat, Dinge zu tun, die nicht zum Kreise ihrer Befugnisse gehören, geht augenblicklich schon wieder mit einer merkwürdigen Absicht schwanger. Sie will die Gehilfen der öffentlichen Kursmakler unter Eid verpflichten, keine Spekulation für eigene Rechnung einzugehen. Wenn die Maklergehilfen diesen Eid leisteten, so würden sie schlechter stehen als die öffentlichen Kursmakler selbst. Denn nach § 32 des Börsengesetzes ist den Kursmaklern nicht verboten, Geschäfte im eigenen Namen zu machen. Sie dürfen im Gegenteil grundsätzlich im eigenen Namen handeln. Nur ist diese Erlaubnis in den Geschäftszweigen, für welche sie bei der amtlichen Festsetzung der Börsenkurse mitwirken, dahin eingeschränkt, dass sie hier im eigenen Namen bzw. für eigene Rechnung nur insoweit Geschäfte machen sollen, als dies zur Ausführung der ihnen erteilten Anträge nötig ist. Die Chefs dürfen mithin nach

allgemeiner Anschauung in denjenigen Papieren spekulieren, in denen sie zur amtlichen Festsetzung des Kurses nicht berufen sind. So darf z. B. ein öffentlicher Makler, der den Kurs von Laura, Bochumern und Dortmundern feststellt, im Markte für Deutsche Bank-Aktien und Disconto-Commanditanteile so viel spekulieren wie er will. Weshalb sollen nun seine Gehilfen nicht das gleiche tun dürfen? Hier könnte man doch höchstens diejenige Beschränkung eintreten lassen, die übrigens für die Maklergehilfen selbstverständlich ist, dass sie nämlich nur mit Genehmigung des Chefs spekulieren dürfen, dass andere Börsenfirmen gehalten sind, Aufträge für diese Gehilfen nur auszuführen, wenn sie diese Einwilligung beibringen. Aber abgesehen davon ist es nicht im geringsten zweifelhaft, dass die Maklerkammer zu ihrem Verbot gar nicht berechtigt ist. Die Maklerangestellten teilen sich bekanntlich in zwei Gruppen, in die gewöhnlichen Maklergehilfen und in die Maklerstellvertreter, die den Namen Substituten führen. Diese Maklerstellvertreter werden für kürzere oder längere Zeit als Stellvertreter ihrer Chefs vereidigt. Den Eid nimmt aber nicht etwa die Maklerkammer ab, die zur Abnahme eines Eides gar nicht berechtigt ist, sondern in Berlin der Staatskommissar der Berliner Börse. Der vereidete Maklergehilfe hat genau die gleichen Rechte und Pflichten wie der öffentliche Kursmakler selbst. Seine Pflichten begrenzen sich also durch das Börsengesetz und durch die Maklerordnung. Durch die Bestimmungen beider wird der Maklersubstitut nicht gehindert, ausserhalb der von ihm vermittelten Papiere im eigenen Namen zu handeln. Und die Maklerkammer kann nicht willkürlich über die gesetzlichen Bestimmungen hinaus den Maklersubstituten Verpflichtungen auferlegen. Wäre das zulässig, so würde der merkwürdige Zustand entstehen, dass der Maklergehilfe, der alljährlich nur während der Urlaubsreise des Maklers zum Maklerstellvertreter bestellt wird, während des grössten Teils des Jahres für eigene Rechnung in keinem Papier handeln dürfte, während dieselbe Persönlichkeit, während der Chef verreist ist, von dieser Verpflichtung befreit ist. Derjenige Gehilfe des Kursmaklers, der nicht vereideter Maklerstellvertreter ist, ist nichts weiter als ein gewöhnlicher Handlunggehilfe. Denn der öffentliche Kursmakler ist nach Ansicht der meisten Kommentatoren des Börsengesetzes nicht etwa im ganzen Umfange seiner Persönlichkeit Beamter, sondern er ist ein Handelstreibender, dem ein öffentliches Recht übertragen ist. Ausserhalb dieser Amtstätigkeit ist er Kaufmann. Seine nichtvereideten Angestellten haben mit seiner Amtstätigkeit gar nichts zu tun. Sie sind nicht gewissermassen Unterbeamten, sondern sind lediglich in seinem Handelsbetriebe beschäftigt. Diese Handlunggehilfen unterstehen der Disziplinargewalt der Maklerkammer nach gar keiner Richtung. Nach § 13 der Maklerordnung für Berlin bestimmt sich der Wirkungskreis der Maklerkammer dahin, dass sie die Aufsicht über die Makler ausüben, die Gruppenbildung unter den Kursmaklern vorzunehmen, auf Antrag Streitigkeiten unter den Kursmaklern und Streitigkeiten aus Vertragsverhältnissen zwischen Kursmaklern und Auftraggebern zu schlichten und auf Auffordern der staatlichen Behörde Gutachten zu erstatten hat. Sie hat sich also in das Rechtsverhältnis zwischen Kursmakler und seinen Angestellten amtlich nicht zu setzen, und sie kann noch viel weniger

dem Angestellten der Kursmakler irgendwelche Vorschriften machen. Vermutlich wird ja wohl der Börsenvorstand die Maklerkammer noch in ihre Schranken zurückweisen, sollte das aber nicht geschehen und sollte die Maklerkammer wirklich an die Angestellten der Makler das oben gekennzeichnete Ansinnen stellen, so werden die Angestellten hoffentlich die Leistung des Eides, zu dessen Abnahme, wie gesagt die Maklerkammer überhaupt nicht befugt ist, verweigern.

Gedanken über den Geldmarkt.

Die Bank von England hat der Welt eine Ueberraschung bereitet, sie hat ihre Rate um ein volles Prozent auf 4% heraufgesetzt. Der Gedanke an eine Diskonterhöhung bei der Veteranin der Notenbanken, so ungewöhnlich eine solche Massnahme auch in dieser Jahreszeit ist, hatte in der letzten Zeit allmählich Wurzel gefasst. Aber man hatte nie an mehr als eine halbprozentige Steigerung geglaubt, das volle Prozent bedeutet eine vollendete Ueberraschung.

In der Beurteilung des englischen Geldmarktes mussten in der letzten Zeit zweierlei Faktoren berücksichtigt werden. In erster Reihe die üblichen, die sich auf die Beurteilung der Zinsverhältnisse im offenen Markt und des Bankstatus erstrecken, sodann aber auch die durch die budgetlose Zeit geschaffenen Wirren in den Staatsfinanzen. Dieser letztere Faktor hat zu der heutigen Entwicklung geführt, und wenn die Oeffentlichkeit von dem Vorgange so wenig vorbereitet betroffen wurde, so mag wohl die Ursache sein, dass sie bei ihrer Betrachtung der Marktlage jene Momente politischer Provenienz zu gering in Rechnung gestellt hatte. Gewiss hatte sich in der letzten Zeit auch die allgemeine Situation speziell im Goldverkehr in mancher Hinsicht recht unerwünscht für die Bank von England gestaltet, und doch lagen die Verhältnisse keineswegs so, dass sich eine Diskonterhöhung als unumgänglich erwies. Man macht geltend, dass die Bank seit Januar 4½ Millionen Pfund Gold an das Ausland verloren habe, während sie in der gleichen Periode des Vorjahres einen ebenso hohen Zuwachs erhielt. Das ist an sich richtig, man darf aber nicht übersehen, dass die Bank in diesem Jahre ihre Goldschuld an Frankreich schon abgetragen hat, wogegen ihr die Tilgung dieser Verpflichtung im vorigen Jahre noch bevorstand.

Die wahren Ursachen der Diskonterhöhung liegen eben, wie schon angedeutet, in der innerpolitischen Situation Englands begründet. Man wird freilich auch einige Momente psychologischer Natur mit in Betracht ziehen dürfen besonders zur Erklärung des grossen Umfanges der Erhöhung. In erster Reihe dürfte hierbei die Erinnerung an die vorjährigen Fehler mitgewirkt haben, die in einer zu largen Diskontpolitik im Frühjahr und Sommer bestanden und dann zu den bekannten Erschütterungen im Herbst führten. Sodann mag bei der Bemessung des neuen Satzes die konservative Bankleitung durch den Wunsch beeinflusst worden sein, durch Fixierung einer möglichst hohen Bankrate die Finanzpolitik der liberalen Regierung unpopulär zu machen. Alles das sind aber sekundäre Momente; den Hauptanstoss gab der Umstand,

Plutus-Merktafel.

Man notiere auf seinem Kalender vor:¹⁾

Freitag, 25. März 3 0/8	Karfreitag.
Sonnabend, 26. März 27/8 0/0	Bankausweis New York. — Prämien- erklärung Berlin, Hamburg. — Ultimo- aufgabe Wien. — Dekadenausweis Franzosen, Lombarden. — G.-V.: Deutsch-Australische Dampfschiffahrts- Ges., Oberschlesische Bank Beuthen, Frankfurter Transport-, Unfall u. Glas- Versicherungs - Akt. - Ges., Portland- Cementfabrik Hemmoor. — Schluss des Bezugsrechts neue Aktien Mecklen- burgisch-Strelitzsche Hypothekbank.
Montag, 28. März 27/8 0/0	Ostermontag.
Dienstag, 29. März 25/8 0/0	Düsseldorfer Börse. — Prämienklärung Frankfurt a. M., Brüssel. — Liqui- dation Berlin, Hamburg. — G.-V.: Milo- wicer Eisenwerke, Breslauer Wechsler- Bank.
Mittwoch, 30. März 25/8 0/0	Prämienklärung Paris. — Reports Brüssel. G.-V.: Hamburg-Amerika-Linie, Dresd- ner Bank, Deutsch - Ostafrika - Linie, Dampfschiff-Ges. Argo, Nordd. Grund- credit-Bank, Norddeutsche Creditanstalt Königsberg, Allgemeine Deutsche Credit- anstalt Leipzig, Wacker, Dänische Landmannsbank, Hannoversche Papier- fabriken, Danziger Privat-Bank, Deutsche Linoleum-Werke Hansa Delmenhorst, Bayerische Celluloidwarenfabrik, Dresd- ner Gasmotorenfabrik Moritz Hille, Maschinenfabrik Blumwe, Howaldts- werke Kiel Deutsch-Oesterreichische Bergwerks-Ges., Ver. Smyrna-Teppich- fabriken, Ver. Chemische Fabriken Mannheim, Akt.-Ges. f. chem. Produkte Scheidemandel, Banca Commerciale Italiana.
Donnerstag, 31. März 25/8 0/0	Essener Börse. — Ironage-Bericht, — Bankausweise London, Paris. — Ultimo Paris. — Lieferungstag Berlin, Ham- burg. — G.-V.: Essener Steinkohlen- bergwerke, Ludwig Löwe Akt.-Ges., Ver. Fränkische Schuhwarenfabriken, Pongs Spinnereien, Deutsche Zündholz- fabriken, Deutsche Dampfschiffs-Ges. Kosmos, Deutsche Waggon-Leihanstalt, Castroper Sicherheits-Sprengstoff-Akt.- Ges., Porzellanfabrik Rosenthal, Afri- kanische Compagnie Berlin, Allgemeine Petroleum-Akt.-Ges., Bodenges. a. Kur- fürstendam i. Liq., Brüning & Sn., Ver. Kunstseidefabriken. — Schluss des Bezugsrechts neue Aktien Hannoversche Bank.

¹⁾ Die Merktafel gibt dem Wertpapierbesitzer über alle für ihn wichtigen Ereignisse der kommenden Woche Aufschluss, u. a. über Generalversammlungen, Ablauf von Bezugsrechten, Markttage, Liquidationstage und Losziehungen. Ferner finden die Interessenten darin alles verzeichnet, worauf sie an den betreffenden Tagen in den Zeitungen achten müssen. In *Kursiv*-Schrift sind diejenigen Ereignisse gesetzt, die sich auf den Tag genau nicht bestimmen lassen. Unter dem Datum steht immer der Privatdiskont in Berlin vom selben Tag des Vorjahres.

Freitag, 1. April 2 1/2 0/0	Düsseldorfer Börse. — Ironmonger-Bericht. Reichsbankausweis. — Zahltag Brüssel. — Märzausweis Hamburger Strassen- bahn, Hamburg-Altonaer Centralbahn. — Berliner Getreidebestände, Ham- burger Kaffeevorräte, Bericht der Woll- deputation. — G.-V.: Breslauer Dis- conto-Bank, Bergisch Märkische Bank, Döhrener Wollwäscherei u. Kämmerei, Eschweiler-Köln Eisenwerke.
Sonnabend, 2. April 2 1/4 0/0	Bankausweis New York. — Märzausweis Grosse Berliner Strassenbahn, All- gemeine Berliner Omnibus-Ges., Elek- trische Hoch- u. Untergrundbahn. — Märzausweis Luxemb. Prinz-Heinrich- bahn. — G.-V.: Deutsche Ansiedlungs- bank, Norder Bank, Märkische Bank Bochum, Bayerische Bank f. Handel u. Industrie, Deutsche Waffen- u. Muni- tionsfabriken, Hibernia Bergwerks-Ges., Mechernicher Bergwerksverein, Aren- berg Bergbau- u. Hütten-Ges., Berg- werks-Ges. Consolidation, Kaliwerke Aschersleben, Ilse Bergbau-Akt.-Ges., Kronprinz Metallwarenfabrik, Spinnerei Vorwärts Brachwede, C. Müller Gummi- warenfabrik, Ver. Hansschlauch- und Gummiwarenfabrik Gotha, Wessel Akt.- Ges. f. Porzellanfabrikation, Schäffer & Walcker, Flensburger Dampfer-Com- pagnie.

Ausserdem zu achten auf:
Geschäftsberichte Oesterreichisch. Eisen-
bahnen.
Zulassungsanträge (in Mill. M.):
Berlin: 4 4/0 Dortmund Stadtanl.,
3 4/0 Obl. Steffens & Nölle, 1 Aktien
Berliner Wäscheabrik Gebr. Ritter.
Hamburg: 100 Fr. Bulgarische Staats-
goldanleihe. Frankfurt a. M.: 37 1/2 Fr.
4 1/2 Serbische Goldanleihe. Dresden:
1,87 neue Aktien Lauchhammer Akt.-
Ges., 0,612 Obl. Mietheim-Akt.-Ges.
Verlosungen:
31. März: Braunschweiger 20 Tlr. (1868),
29/0 Stadt Paris 500 Frcs. (1899), 3 0/0
Canton Freiburg 50 Frcs. (1887). 1. April:
St. Amst. Ind.-P. 10 Gld. (1867), 4 0/0
Badische 100 Tlr. (1867), 2 1/2 Raab-
Grazer E.-B. 150 Fl. (1871), 3 0/0
St. Rotterdam 100 Gld. (1868), Wieu.
Rud.-Stift 10 Gld. (1864), Türkische
400 Frcs. (1870), 3 0/0 Griech. Nat-
Bank 400 Frcs. (1880), Theiss Regu-
lierung 100 Gld. (1880).

dass die Aussichten für eine rasche Erledigung der Budget-schwierigkeiten im Parlament in den letzten Tagen durch erneute Differenzen der irischen Nationalisten mit dem Ministerium sich wesentlich verschlechtert haben.

Die Hoffnung auf eine baldige Regelung der Steuerfragen muss hiermit aufgegeben werden, und der Markt kann noch für mehrere Monate damit rechnen, die bedeutenden Bedürfnisse des Schatzamts durch Schatzwechsel-emissionen befriedigen zu sehen. Während bisher aber durch die Tilgung verfallender Bons ein grosser Teil der benötigten Beträge dem Markte wieder zuloss, ist in der nächsten Zeit auf derartige Tilgungen nicht zu rechnen, sondern die Prolongation aller Verfälle erforderlich. Aus dieser Situation ergeben sich grosse Aufgaben für die nächste Zukunft, und es ist daher begreiflich, wenn die

Bankleitung durch Aufrichtung einer starken Diskontschränke wenigstens diejenigen Ansprüche nach Möglichkeit fernhalten will, die in irgendwelcher Form von auswärts, sei es durch Placierung fremder Emissionen, durch Goldkäufe usw., an den englischen Geldmarkt herantreten wollen. Und es ist nicht zu leugnen, dass ein energischer Widerstand auf diesem Gebiete bereits sehr angebracht ist. Die teilweise unmotivierte Flüssigkeit Lombardstreets, die durch Verbleib der Steuern im Markte geschaffen war, hatte schon zum Abschluss umfangreicher fremder Emissionen geführt, wie z. B. der Kopenhagener und Konstantinopeler Stadtanleihen. Ausserdem aber haben auch die Amerikaner schon wieder in grösserem Masstabe begonnen, auf London zu ziehen, und es ist nur der ungünstigen amerikanischen Handelsbilanz zuzuschreiben, dass die Gefahr von Goldexporten nicht besteht. Immerhin haben die Trassierungen vermocht, Goldexporte der Union zu verhindern, die sonst zweifellos hätten erfolgen müssen und für die Bank von England in der jetzigen Zeit eine willkommene Entlastung bedeutet hätten.

Bis nach dem Quartalswechsel wird es für die Bank nicht schwierig sein, die neue Rate dem offenen Markte gegenüber effektiv zu gestalten, später aber, wenn die grossen Rückflüsse des April aus dem Innern nach London gelangen, wird die Beherrschung des offenen Marktes wesentliche Schwierigkeiten haben. Die Bank wird dann vielleicht schon zu einer Ermässigung schreiten müssen, noch ehe die politische Lage die ersehnte Klärung gefunden hat. Die Erhöhung hatte sich jedenfalls sofort in dem beabsichtigten Sinne wirksam erwiesen, indem die Bank von Frankreich unmittelbar danach wieder zur Diskontierung von Sterlingwechseln schritt und den Gegenwert dafür in Eagles nach London gab.

Augenblicklich ist die brennendste Frage, wie sich die kontinentalen Notenbanken zu dem Schritte der englischen stellen. Die erste Konsequenz hat die Niederländische mit Erhöhung ihrer Rate am letzten Sonnabend von 3 auf 4% gezogen. In dem begrenzten Kreise des holländischen Geldmarkts besteht schon seit mehr als Jahresfrist eine besonders ausgeprägte Flüssigkeit, die aber bei der günstigen Zahlungsbilanz des Ländchens im vorigen Frühjahr noch eine Verstärkung des Goldbestandes der Niederländischen Bank gestattet, während sie im Herbste zur Hergabe einiger Posten Sovereigns und Doppelkronen nach London und Berlin führte. Dieser letztere Vorgang hat sich neuerdings unter dem Einflusse der Geldversteifungen in London und Berlin wiederholen müssen.

Im Mittelpunkt des Interesses steht aber augenblicklich die Frage, ob die deutsche Reichsbank dem englischen Beispiele folgen oder ob sie es unternehmen werde, die Versorgung der Quartalsansprüche auf dem gleichen Diskontniveau, wie die Bank von England, durchzuführen. Die Reichsbank geht zweifellos einer bedeutenden Inanspruchnahme entgegen, denn die Bedürfnisse des Verkehrs sind an diesem Termine durch die Dividendenzahlungen der meisten Banken, die zu allem anderen Bedarf hinzutreten, stets besonders stark. Der Status des Instituts bis zum 15. d. Mts. macht einen durchaus befriedigenden Eindruck, da er gegen die normale Gestaltung der entsprechenden Vorjahrsperiode nur mässig zurückbleibt, er würde die Bankleitung ohne weiteres berechtigen, den Quartalstermin mit der bestehenden Bankrate durchzu-

führen, wenn sie nicht infolge der Ereignisse am internationalen Markte eine starke Beeinträchtigung der heimischen Position befürchten müsste.

Der springende Punkt liegt also in den Beziehungen zum Auslande. Es ist zu fragen, ob die Veränderung der Zinsbasis in London den Abfluss der recht bedeutenden ausländischen Guthaben vom deutschen Markt, namentlich der belgischen, schweizerischen und französischen herbeiführen wird. Grade in der letzten Zeit bestand der Saldo der Geldbewegungen in einem Zufluss nach Deutschland, wie die konsequent rückgängige Bewegung der Devisenkurse erweist. Auch nach der englischen Diskonterhöhung ist die Tendenz des Devisenmarkts die gleiche geblieben, und wenn auch die Ursachen des Rückgangs zum grossen Teil in der Hereinholung deutscher Guthaben aus dem Auslande bestehen, so wäre es doch zweifellos in der Kursbewegung zum Ausdruck gekommen, wenn das Ausland mit einer nennenswerten Zurückziehung von Guthaben begonnen hätte. Sollte sich dieses Verhalten auch weiterhin nicht ändern, so wäre für die Reichsbank keine Notwendigkeit zu einer Diskonterhöhung gegeben, denn die Ansprüche des Inlandes werden bei einem höheren Satze kaum geringer sein als jetzt, zumal von seiten der Effektspekulation ein übermässiger Bedarf diesmal nicht in Betracht kommt. Die Liquidation hat hier mit dem hohen Satze von ca. 5 1/4% für Ultimogeld begonnen, die Nachfrage ist recht erheblich, doch macht der Markt nicht den Eindruck, als ob die Deckung besonderen Schwierigkeiten begegnen wird.

Justus.

Reichsbank.

Ausweis vom 15. März 1910.

Aktiva.		(Millionen M)
Bestand an Gold		826,183
do. an Scheidemünzen		284,438
do. an Reichskassenscheinen		68,995
do. an Noten anderer Banken		28,918
do. an Wechseln		901,776
do. an Lombardforderungen		94,801
do. an Effekten		173,522
do. an sonstigen Aktiven		202,395
Passiva.		
Grundkapital		180,000
Reservefonds		64,814
Betrag der umlaufenden Noten		1 424,810
sonst. tägl. fällig. Verbindlichkeiten		885,047
sonstige Passiva		26,357
Steuerfreie Notenreserve		256,553

Bank von Frankreich.

Ausweis vom 17. März 1910.

		(Millionen Frs.)
Gold		3 469,091
Silber		869,732
Portefeuille		811,274
Notenumlauf		5 182,824
Privatkonti		601,508
Guthaben des Staates		44,679
Vorschüsse auf Wertpapiere, Gold usw.		518,760

Bank von England.

Ausweis vom 17. März 1910.

		(Millionen Pfd. Sterling)
Totalreserve		24,943
Notenumlauf		27,903
Barvorrat		34,396
Portefeuille		29,891
Privatguthaben		40,896
Regierungssicherheiten		13,976

Antworten des Herausgebers.

Neumann. Anfrage: Meine ergebene Anfrage vom 18. Februar d. J. hat scheinbar Ihren Beifall nicht gefunden. Ich erlaube mir, Ihre Aufmerksamkeit auf die in der Abendausgabe des Berl. Börsen-Courier vom 17. Februar 1910 erschienene Bilanz der Wegelin & Hübner, Maschinenfabrik-Aktien-Gesellschaft in Halle a. S., zu lenken, wonach bereits abgeschriebene Forderungen nach unverhofftem Eingange bei den Passiva unter Delkredere-Konto verbucht wurden, jedoch dieses vermehrte Aktivum das Delkredere-Konto nicht kürzte, sondern ganz im Gegenteil das Delkredere-Konto durch zuaddieren noch vergrößerte. Also einmal wurde dieser Betrag durch Reservestellung oder im Delkredere-Konto als Passivposten in die Bilanz (und diesmal mit vollem Recht) gestellt und das zweitemal wurde, nachdem dieser Betrag unverhofft eingegangen, der gleiche Betrag nochmals als Passivposten verbucht. Wie da eine solche Bilanz stimmen kann, ist für mich wenigstens sehr, sehr fraglich. Sie werden wahrscheinlich Ihre Beweggründe haben, dass Sie als unparteiischer Fachblattbesitzer derartige Bilanzstellungen nicht geisseln. — Schade, dass Sie mich keiner Antwort würdigten, denn die diesjährigen Bilanzen, sowohl im Bankwesen, als auch in Industriekreisen, bieten eine derartige starke Fülle von Moniten, daß ich das Zerpfücken der veröffentlichten Bilanzen in anderen Zeitschriften besorgte. So ist noch eine umgestürzte Pracht die Bilanz der Niederschlesischen Brauerei-Aktien-Gesellschaft in Zabrze. Herr Eugen Landau, der spanische Generalkonsul in Berlin, der Ihnen ja persönlich bekannt ist, ist Aufsichtsvorsitzender auch bei dieser Gesellschaft. Immerhin würde es Ihre Objektivität nicht schwälern, wenn Sie durch einen Blick auf diese Bilanz das eigentümliche Verbuchen der Abschreibungen kennzeichnen würden. Die Bilanz des A. Schaaffhausenschen Bankvereins erlaube ich mir mit einem anderen Masstabe zu messen, als Sie es getan. In Ihren heutigen Plutusbemerkungen ist dieses Institut durch dritte Feder sehr treffend gekennzeichnet. Allein es gibt bei allen Regeln auch Ausnahmen, und zu diesen zählt wohl der aus dem A. Schaaffhausenschen Bankverein hervorgegangene Schüler, der seit einem Quinquennium zweiter Direktor der Hildesheimer Bank in Hildesheim ist. Eine Provinzbank, die als solche unzweifelhaft durch ihre Solidität in erster Reihe steht. Allerdings ist der erste Direktor eine besonders hervorragende Kraft, aber immerhin ist sein treuer Ekkehard der Schule des A. Schaaffhausenschen Bankvereins Filiale Berlin, entsprungen.

Antwort: Der etwas gereizte und hämische Ton Ihres Briefes ist mir unverständlich. Zum Beweis meiner absoluten Objektivität drucke ich Ihre Zeilen ganz ausführlich ab. Ich brauche Ihnen, als erfahrenem Mann, nicht ausdrücklich zu sagen, dass es mir ganz unmöglich ist, auf dem immerhin beschränkten Raum, der mir im Plutus zur Verfügung steht, auf jede Einzelunternehmung einzugehen. Ich muss mich darauf beschränken, die aller-

wichtigsten und typischen Vorgänge im Wirtschaftsleben zu behandeln. Ich kann auch unmöglich mir jede veröffentlichte Bilanz ansehen, bin aber stets sehr dankbar dafür, wenn meine Leser mich auf besonders interessante Dinge, die mir entgehen, aufmerksam machen. Was die Bilanz von Wegelin & Hübner anbetrifft, so habe ich auf Ihre erste Anregung deshalb nicht geantwortet, weil in der von ihnen gerügten Buchung gar nichts Auffallendes enthalten ist. Der Vorgang, wie ich ihn verstehe, ist folgender: die Gesellschaft hatte eine zweifelhafte Forderung. Sie stellte dafür im Passivum eine Reserve. Nun ging die zweifelhafte Forderung ein. Die Gesellschaft verteilte aber diesen eingegangenen Betrag nicht, sondern führte ihn ebenfalls der Reserve zu. Das erstmal handelte es sich also um eine notwendige Massnahme, das zweitemal um eine Verstärkung der Rücklage, die auch unter anderer Benennung hätte durchgeführt werden können. Ich wäre Ihnen sehr dankbar, wenn Sie auch in Zukunft Ihre freundlichen Anregungen dem Plutus und nicht anderen Blättern zukommen lassen wollten.

W. S., Essen. Anfrage: Gilt die im Artikel 41 der Wechselordnung ausgesprochene Bestimmung, dass die Erhebung des Protestes mangels Zahlung spätestens am zweiten Werktag nach dem Zahlungstage geschehen muss, auch für Sichtwechsel? Muss also ein auf Sicht lautender Wechsel, der nach Artikel 31 bei der Vorzeigung fällig ist, spätestens am zweiten Werktag nach dem Tage der Vorzeigung protestiert werden?

Antwort: Nach Artikel 41 der Wechselordnung muss bei Wechseln die Erhebung des Protestes spätestens am zweiten Werktag nach dem Zahlungstage geschehen. Bei Wechseln, die an einem bestimmten Tage fällig sind, ist der Protest in der Regel zwei Werktage nach dem Fälligkeitstage zu erheben. Es kann aber sein, dass der Fälligkeitstag auf einen gesetzlichen Feiertag fällt, so dass der Fälligkeitstag und der Zahlungstag nicht auf einen Tag fallen. Bei derartigen Wechseln ist das etwas anderes, denn nach Artikel 31 ist ein auf Sicht gestellter Wechsel bei Vorzeigung fällig. Da ein Wechsel nur an einem Werktag im Sinne des Gesetzes vorgezeigt werden darf, so ist bei Wechseln der Fälligkeitstag und der Zahlungstag identisch, mithin muss er spätestens am zweiten Werktag nach der Vorzeigung protestiert werden.

M. K. in München. Anfrage: In dem 41. Heft des Plutus vom 9. Oktober 1909 S. 764 las ich folgendes: „die Gelder werden der Reichsbank übergeben; wieviel Zinsen diese vergütet, ist meines Wissens nicht bekannt geworden. Rechnen wir einmal den viel zu niedrigen Zinsfuß von 2% usw.“ Ich wäre sehr dankbar für die Antwort, in welchem Umfang die Reichsbank die Annahme verzinslicher Depositen pflegte (oder pflegt). Unter welchen Bedingungen? (Die Giroelder und Kontokorrentguthaben der Kunden werden ja nicht verzinst.)

Antwort: Die Reichsbank nimmt von Privaten überhaupt keine verzinslichen Depositengelder.

Chefs und Angestellte.

(Entscheidungen des Berliner Kaufmannsgerichts.)

§ 72 Ziffer 1, 2 HGB.

Verspätung des Angestellten ohne vorherige Verwarnung des Prinzipals kein Entlassungsgrund. Mehrfache Verspätungen des Handlungsgehilfen können allerdings einen Entlassungsgrund abgeben. Es ist aber erforderlich, dass der Angestellte damit gegen die ausdrücklichen Anweisungen des Prinzipals sich vergeht. Daher ist die Entlassung nicht gerechtfertigt, wenn der Chef sie nicht vorher angedroht hat. (Urteil der II. Kammer vom 8. März 1910.)

§ 325 BGB.

Hat der Handlungsgehilfe stets einen Ersatzanspruch für Logis im Falle ungerechtfertigter

Entlassung? Ein Handlungsgelhilfe, der bei seinem Prinzipal freie Wohnung hatte, kann im Falle ungerechtfertigter Entlassung für das Logis keinen Ersatz verlangen, wenn er nach der Entlassung bei Verwandten wohnt, denen er keine Mietentschädigung zu zahlen braucht. (Urteil der II. Kammer vom 8. März 1910.)

§ 73 HGB.

Berichtigung eines Zeugnisses kann längere Zeit nach der Ausstellung nicht verlangt werden. Ein Handlungsgelhilfe, der ein Zeugnis unbeanstandet angenommen hat, kann dessen Aenderung nicht mehr nach zwei Jahren verlangen. (Urteil der IV. Kammer vom 19. März 1910.)

Neue Literatur der Volkswirtschaft und des Rechts.

(Der Herausgeber des *Plutus* behält sich vor, die hier aufgeführten Eingänge an Neuerscheinungen besonders zu besprechen. Vorläufig werden sie an dieser Stelle mit ausführlicher Inhaltsangabe registriert.)

Die Zentral-Luftheilung für das Einfamilienhaus.

Von Dr. med. W. Scheibe. Eine hygienische und praktische Untersuchung. Preis brosch. 0,60 M. 29 S. Wiesbaden 1910, Westdeutsche Verlagsgesellschaft m. b. H.

Die Bilanzen der privaten Unternehmungen.

Von R. Passow. Mit besonderer Berücksichtigung der Akt.-Ges., der G. m. b. H., Genossenschaften und Gewerkschaften, der Bank-, Versicherungs- und Eisenbahn-Unternehmungen. Preis brosch. 8,40 M., geb. 9 M. 355 S. Leipzig 1910, Verlag von B. G. Teubner.

Begriff und Bedeutung der Bilanz. — Die wichtigsten allgemeinen gesetzlichen Bestimmungen über die Bilanz. — Das Verhältnis der Bilanz zur Buchhaltung und zum Inventar. — Ausführlichkeit und Gliederung der Bilanz.

— Bezeichnung und Bedeutung einzelner Bilanzposten. — Die gesetzlichen Vorschriften über die Bewertung in der Bilanz. — Die Bilanzbewertung in der Praxis. — Vollständigkeit der Bilanz. — Schlussbetrachtung. — Die Bilanzen der Aktien-Gesellschaften. — Die Aktiva. — Die Passiva. — Das Reinvermögen. — Die Bilanzen der Gesellschaften mit beschränkter Haftung. — Die Bilanzen der Erwerb- und Wirtschaftsgenossenschaften. — Die Bilanzen der bergrechtlichen Gewerkschaften. — Die Bilanzen der Notenbanken. — Die Bilanzen der Hypothekendarlehenbanken. — Die Bilanzen der übrigen Bankunternehmungen. — Die Bilanzen der Versicherungsunternehmen. — Die Bilanzen der Eisenbahnunternehmen.

Generalversammlungen.

(Die erste Zahl hinter dem Namen der Gesellschaft gibt den Tag der Generalversammlung an, die zweite den Schlusstermin für die Aktienanmeldung und die dritte den Tag der Bekanntmachung im Reichsanzeiger. Der Ort ist der Generalversammlungsort. Unsere Aufstellung enthält die Generalversammlungen sämtlicher deutscher Aktiengesellschaften.)

A.-G. „Augusta-Bad“, Neutrandenbug, 6. 4., 2. 4., 15. 3. ● A.-G. für Bauausführungen, Berlin, 5. 4., 1. 4., 17. 3. ● A.-G. Braunkohlenwerke Mücheberg-Cassel, 6. 4., 2. 4., 12. 3. ● A.-G. der Chemischen Produkt-Fabrik Pommerensdorf, Stettin, 8. 4., 4. 4., 16. 3. ● A.-G. für chemische Produkte, Berlin, 30. 3., 26. 3., 14. 3. ● A.-G. für Eisen- und Bronze-gießerei, Mannheim, 6. 4., 2. 4., 8. 3. ● A.-G. zur Gewinnung und Aufbereitung von Kupfererzen, Berlin, 9. 4., 5. 4., 17. 3. ● A.-G. für Glasfabrikation, Dresden, 9. 4., 5. 4., 17. 3. ● A.-G. „Hammonia“ Glas-Vers.-Ges. des Verbandes von Glaser-Innungen Deutschlands, Hamburg, 30. 3., 24. 3., 14. 3. ● A.-G. für Kohlensäure-Industrie, Berlin, 9. 4., 5. 4., 14. 3. ● A.-G. für Mühlenbetrieb, Neustadt, Haardt, 9. 4., 5. 4., 12. 3. ● A.-G. „Neptun“ Schiffswert und Maschinenfabrik, Rostock, 7. 4., 3. 4., 17. 3. ● A.-G. Spar- und Vorschussbank, Gablenz, 30. 3., 26. 3., 15. 3. ● A.-G. Tattersall, Mannheim, 7. 4., 3. 4., 16. 3. ● A.-G. für Textilindustrie vorm. Meyer Kaufmann, Tannenhäuser, 9. 4., 5. 4., 16. 3. ● Aktiendruckerei und Verlag der „Neue Bürgerzeitung“, Neustadt, Haardt, 2. 4., 28. 3., 12. 3. ● Aktien-Malzfabrik, Nienburg, 6. 4., 2. 4., 7. 3. ● Albingia Vers.-A.-G., Hamburg, 31. 3., 26. 3., 12. 3. ● Allgem. Boden-A.-G., Berlin, 5. 4., 1. 4., 12. 3. ● Allgemeine Elsässische Bankgesellschaft, Strassburg i. E., 6. 4., 2. 4., 10. 3. ● Allgemeine Gold- und Silber-Scheide-Anstalt, Pforzheim, 6. 4., 2. 4., 12. 3. ● Allgemeine Mobilien-Niederlage der vereinigten Tischler Amts-Meister A.-G., Hamburg, 8. 4., 4. 4., 18. 3. ● Anhaltische Kohlenwerke, Halle a. S., 9. 4., 5. 4., 7. 3. ● Assecuranz-Union von 1865, Hamburg, 30. 3., 26. 3., 12. 3. ● Augsburger Lokalbahn A.-G., Augsburg, 5. 4., 1. 4., 25. 2.

Bade- und Schwimmanstalt für Frauen und Mädchen A.-G., Mannheim, 5. 4., 1. 4., 11. 3. ● Bahnhof-Prücken-Ges., Zeitz, 4. 4., 30. 3., 16. 3. ● Balnea, A.-G. für Reiseandenken und Fotochrombilder-Fabrik, Nürnberg, 2. 4., 28. 3., 12. 3. ● Bank des Rheinischen Bauernvereins A.-G., Cöln, 5. 4., 1. 4., 10. 3. ● Baumwollspinnerei Eilermark, Gronau i. W., 31. 3., 26. 3., 14. 3. ● Bauverein H. L. Sterkel A.-G., Ravensberg, 2. 4., 27. 3., 14. 3. ● Bauverein Weissensee, Berlin, 5. 4., 1. 4., 16. 3. ● Bendorfer Volksbank A.-G., Bendorf a. Rh., 10. 4., 6. 4., 12. 3. ● Bergwerks-Ges. Dahlbusch, Aachen, 9. 4., 5. 4., 9. 3. ● Berliner Holz Comptoir, Charlottenburg, 9. 4., 5. 4., 12. 3. ● Berlinische Lebens-Vers.-Ges., Berlin, 6. 4., 1. 4., 15. 3. ● Berliner Lloyd A.-G., Berlin, 9. 4., 5. 4., 9. 3. ● Berliner Maklerverein, Berlin, 5. 4., 1. 4., 8. 3. ● Gebr. Wieber A.-G., Duisburg, 7. 4., 3. 4., 14. 3. ● Blechwalzwerk Schulz Knaut A.-G., Berlin, 7. 4., 3. 4., 12. 3. ● Bochumer Bierbrauerei Moritz Scharpenseel A.-G., Bochum, 6. 4., 2. 4., 12. 3. ● Bochumer Bergwerks-A.-G., Berlin, 5. 4., 1. 4., 12. 3. ● Bremer Chemische Fabrik Hude, Bremen, 8. 4., 4. 4.,

16. 3. ● Bremer Lebensversicherungs-Bank A.-G., Bremen, 8. 4., 4. 4., 15. 3. ● Bremer Holzmehlmühle A.-G., Bremen, 9. 4., 5. 4., 10. 3. ● Bremer Tivoli A.-G., Bremen, 31. 3., 26. 3., 15. 3. ● Breslauer Hallenschwimmbad A.-G., Breslau, 1. 4., 26. 3., 14. 3.

Chemnitzer Aktien-Färberei und Appretur-Anstalt, Chemnitz, 9. 4., 5. 4., 16. 3. ● Chemische Produkt-Fabrik A.-G., Hamburg, 5. 4., 1. 4., 8. 3. ● Christoph & Unmack A.-G. Neuhof b. Niesky O.-L., Berlin, 4. 4., 30. 3., 11. 3. ● Cölner Viehmarkt-Bank A.-G., Cöln, 6. 4., 2. 4., 17. 3. ● Continentale Pegamoid-A.-G. St. Tonis b. Crefeld-Brüssel, Brüssel, 31. 3., 26. 3., 14. 3. ● Credit- und Sparbank A.-G., Langewiesen, 29. 3., 25. 3., 12. 3.

Dampfbrauerei Zwenkau A.-G., Leipzig, 31. 3., 26. 3., 16. 3. ● Dampfschiffahrts-Ges. für den Nieder- u. Mittel-Rhein, Düsseldorf, 2. 4., 27. 3., 12. 3. ● Dampfwasch- u. chemische Reinigungsanstalt Norderney, Bremen, 5. 4., 1. 4., 14. 3. ● Dampfziegelei Gaimersheim A.-G., München, 5. 4., 1. 4., 7. 3. ● Dampfziegelei Vacha A.-G., Cassel, 9. 4., 5. 4., 17. 3. ● Demminer Kreisbank Köpke, Busch & Co., Demmin, 31. 3., 26. 3., 15. 3. ● Deseniss & Jacobi A.-G., Hamburg, 31. 3., 26. 3., 12. 3. ● Deutsche Ansiedlungsbank, Berlin, 2. 4., 26. 3., 15. 3. ● Deutsche Dampfschiffahrts-Ges. Kosmos, Hamburg, 31. 3., 26. 3., 15. 3. ● Deutsche Lebensversicherungs-Ges. Lübeck, 31. 3., 26. 3., 12. 3. ● Deutsche Ost-Afrika-Linie, Hamburg, 30. 3., 26. 3., 14. 3. ● Deutscher Phönix Vers.-A.-G., Frankfurt a. M., 6. 4., 2. 4., 18. 3. ● Dortmunder Bauverein, Dortmund, 8. 4., 4. 4., 14. 3. ● Dresdner Albumpapierfabrik A.-G., Dresden, 9. 4., 5. 4., 18. 3. ● Duncans Leinen-Industrie A.-G. Gross-Schweidnitz, Löbau i. S., 31. 3., 26. 3., 18. 3. ● Dürener Dampfstrassenbahn A.-G., Düren, 30. 3., 26. 3., 12. 3. ● Düsseldorf-Maschinenbau-A.-G., Düsseldorf, 5. 4., 1. 4., 11. 3.

Eisenwerk Laufach A.-G., Aschaffenburg, 8. 4., 4. 4., 14. 3. ● Eisenbahnerholungsheim Schloss Bomblin, Bromberg, 21. 3., 17. 3., 12. 3. ● Electricitäts-Werke Liegnitz, 7. 4., 3. 4., 16. 3. ● Electricitätswerk Strassburg i. E., 8. 4., 4. 4., 7. 3. ● Elsässische Druckerei und Verlagsanstalt A.-G., Strassburg, 5. 4., 30. 3., 5. 3. ● Erfurter Bank Pinckert, Blanchart & Co., Erfurt, 1. 4., 26. 3., 14. 3. ● Erste Zwickauer Dampf-Wasch- und Trocken-Anstalt A.-G., Zwickau, 7. 4., 3. 4., 8. 3.

Fabrik für Nähmaschinen-Stahl-Apparate, Berlin, 5. 4., 1. 4., 10. 3. ● Falzziegelei Alpirsbach, 6. 4., 2. 4., 18. 3. ● Feuerversicherungs-A.-G. Rhein und Mosel, Strassburg, 2. 4., 28. 3., 12. 3. ● Flensburger Dampfercompagnie, Flensburg, 2. 4., 28. 3., 12. 3. ● Frankfurter gemeinnützige Baugesellschaft, Frankfurt a. M., 6. 4., 2. 4., 17. 3. ● Frankfurter Kunstverein, Frankfurt a. M., 30. 3., 26. 3., 12. 3. ● Frankfurter Rückversicherungs-Ges., Frankfurt a. M., 6. 4., 2. 4., 18. 3.

Gaswerk Triptis A.-G., Triptis, 2. 4., 28. 3., 15. 3.
 ● Gemeinnützige Baugesellschaft, Leipzig, 29. 3., 25. 3.,
 12. 3. ● Gemeinnützige Baugesellschaft zu Troisdorf
 A.-G., Troisdorf, 30. 3., 26. 3., 16. 3. ● Glas- u. Spiegel-
 Manufactur zu Gelsenkirchen-Schalke, Köln, 9. 4., 5. 4.,
 5. 3. ● Grube Leopold b. Eddenitz A.-G., Berlin, 8. 4.,
 4. 4., 18. 3.

Fr. Halbach A.-G., Leer i. Ostfriesland, 6. 4., 2. 4.,
 16. 3. ● Hallesche Strassenbahn, Halle, 5. 4., 1. 4., 12. 3.
 ● Hanseatische Bank A.-G., Hamburg, 6. 4., 2. 4., 14. 3.
 ● Hanseatische Dampfschiffahrts-Ges., Lübeck, 8. 4., 4. 4.,
 17. 2. ● Harzer Bankverein A.-G., Blankenburg a. H.,
 9. 4., 5. 4., 12. 3. ● Hecker & Sohn A.-G., Chemnitz,
 5. 4., 1. 4., 17. 3. ● Hegeler & Brünings Fett- und
 Seifenwerke A.-G., Bremen, 6. 4., 2. 4., 12. 3. ● Hoch-
 seefischerei Nordstein A.-G., Geestemünde, 31. 3., 26. 3.,
 14. 3. ● Höhscheider Ringofen-Ziegelei A.-G., Höhscheid,
 7. 4., 3. 4., 5. 3.

Industrie für Holzverwertung A.-G., Dortmund, 9. 4.,
 5. 4., 18. 3.

Kaliwerk Steinförde A.-G., Celle, 8. 4., 4. 4., 18. 3.
 ● Kammgarnspinnerei, Kaiserslautern, 9. 4., 5. 4., 16. 3.
 ● Katholisches Vereinshaus A.-G., Bochum, 30. 3., 26. 3.,
 15. 3. ● Kattowitzer Bankverein A.-G., Kattowitz, 8. 4.,
 4. 4., 3. 3. ● Köthner Bürgergesellschaft, Köln, 31. 3.,
 26. 3., 16. 3. ● Königsberger Dampfer-Compagnie A.-G.,
 Königsberg i. Pr., 9. 4., 5. 4., 28. 2. ● Krystalleisfabrik
 und Kühlhallen A.-G., Leipzig, 6. 4., 2. 4., 8. 3. ● Kunst-
 gewerbliche Holzindustrie A.-G. Beuel b. Bonn, Dortmund,
 9. 4., 5. 4., 18. 3.

Landgräflich Hessische konzessionierte Landesbank,
 Homburg v. d. H., 9. 4., 5. 4., 4. 3. ● Ländlicher
 Konsumverein zu Deutschenbora, 2. 4., 26. 3., 16. 3. ●
 Landwirtschaftliche Sparkasse Lüchow, 7. 4., 3. 4., 12. 3.
 ● Langbein-Pfanhauser-Werke A.-G., Leipzig, 7. 4., 3. 4.,
 18. 3. ● Leipziger Düngereport-A.-G., Leipzig, 7. 4.,
 3. 4., 15. 3. ● Limburger Gasbeleuchtungs-Ges., Limburg
 a. L., 5. 4., 1. 4., 18. 3. ● Lindesmühle A.-G. vorm.
 Lützenburger, Bad Kissingen, 30. 3., 26. 3., 14. 3. ●
 Löbauer Bank, Löbau i. S., 7. 4., 3. 4., 11. 3. ● Herm.
 Löhnert A.-G., Bromberg, 5. 4., 1. 4., 11. 3. ● Löwen-
 brauerei Eich A.-G., Eich, 31. 3., 26. 3., 18. 3. ●
 Lübecker Maschinenbau-Ges., Lübeck, 7. 4., 3. 4., 10. 3.

Magdeburger Bade- und Waschanstalt A.-G., Magde-
 burg, 8. 4., 4. 4., 12. 3. ● Magdeburger Bau- und Credit-
 bank, Magdeburg, 5. 4., 1. 4., 14. 3. ● Mannheimer
 Gummi, Guttapercha- und Asbest-Fabrik, Mannheim,
 5. 4., 1. 4., 2. 3. ● Emil Marold A.-G., Berlin, 31. 3.,
 26. 3., 12. 3. ● Martini & Hüneke, Maschinentau-A.-G.,
 Berlin, 5. 4., 1. 4., 16. 3. ● Maschinenfabrik Badenia,
 Weinheim, 8. 4., 4. 4., 12. 3. ● Maschinenfabrik Eisen-
 und Stahlgiesserei A.-G., Emden, 31. 3., 26. 3., 15. 3. ●
 Maschinenfabrik Gritzner A.-G., Durlach, 7. 4., 3. 4., 5. 3.
 ● Mechanische Kratzenfabrik, Mittweida, 30. 3., 26. 3.,
 12. 3. ● Mecklinghäuser Marmor- und Kalkindustrie
 A.-G., Siegen, 9. 4., 5. 4., 8. 3. ● Mercksche Guano-
 und Phosphat-Werke A.-G., Harburg a. E., 8. 4., 4. 4.,
 15. 3. ● Misburger Portland-Cement-Fabrik Kronsberg
 A.-G., Hannover, 8. 4., 4. 4., 17. 3. ● „Motivhaus“ A.-G.,
 Charlottenburg, 31. 3., 26. 3., 14. 3. ● Mülheimer Bank,
 Mülheim-Ruhr, 7. 4., 3. 4., 17. 3. ● Mülheimer Handels-
 bank A.-G., Mülheim-Rhein, 7. 4., 3. 4., 8. 3.

Neue Stettiner Zucker-Siederei, Stettin, 4. 4., 30. 3.,
 11. 3. ● Neustädter Bank, Neustadt i. S., 6. 4., 2. 4.,
 14. 3. ● Niederdeutsche Bank Kommanditges. a. Akt.,
 Dortmund, 9. 4., 5. 4., 12. 3. ● Norddeutsche Kohlen-
 und Cokes-Werke A.-G., Hamburg, 8. 4., 4. 4., 11. 3. ●
 Norddeutsche Portland-Cement-Fabrik, Misburg i. Han-
 nover, 8. 4., 4. 4., 17. 3. ● Norddeutsche See- u. Fluss-
 Vers.-A.-G., Stettin, 7. 4., 3. 4., 10. 3. ● Norddeutscher
 Lloyd, Bremen, 9. 4., 5. 4., 16. 3. ● Nordenhamer
 Rechenmaschinen A.-G., Nordenham, 31. 3., 26. 3., 14. 3.

Ofen- und Tonindustrie A.-G., Angerburg, 7. 4.,
 3. 4., 12. 3. ● Oldenburger Boden-A.-G., Bremen, 9. 4.,
 5. 4., 18. 3. ● Oldenburger Möbelmagazin, Oldenburg,
 30. 3., 26. 3., 12. 3.

Palmengarten-Ges., Frankfurt a. M., 6. 4., 2. 4.,
 12. 3. ● Paradiesbettenfabrik M. Steiner & Sohn A.-G.,
 Chemnitz, 29. 3., 25. 3., 12. 3. ● Pfälzische Bank,
 Ludwigshafen a. Rh., 6. 4., 2. 4., 12. 3. ● Pfälzische
 Chamotte- und Thonwerke A.-G. Eisenberg, Grünstadt,
 7. 4., 3. 4., 10. 3. ● Pfälzische Mühlenwerke, Mannheim,
 7. 4., 3. 4., 16. 3. ● Pommersche Provinzial-Zucker-
 siederei, Stettin, 2. 4., 26. 3., 15. 3. ● Porzellanfabrik
 Kahla, Meiningen, 6. 4., 2. 4., 12. 3. ● Porzellanfabrik
 zu Kloster Veilsdorf, Meiningen, 6. 4., 2. 4., 11. 3. ●
 Porzellanfabrik Rauenstein A.-G., Meiningen, 5. 4., 1. 4.,
 11. 3. ● Porzellanfabrik Schönwald, Meiningen, 7. 4.,
 3. 4., 14. 3. ● Preussische Rückversicherungs-A.-G.,
 Berlin, 1. 4., 26. 3., 15. 3. ● Protalbin-Werke A.-G.,
 Dresden, 9. 4., 5. 4., 17. 3. ● Providentia, Frankfurter
 Vers.-Ges., Frankfurt a. M., 5. 4., 1. 4., 10. 3.

Reichelt Metallschrauben-A.-G., Berlin, 6. 4., 2. 4.,
 15. 3. ● Rheinische Linoleumwerke Bedburg A.-G., Bed-
 burg b. Köln, 2. 4., 27. 3., 16. 3. ● Riga-Lübecker
 Dampfschiffahrts-Ges., Lübeck, 8. 4., 4. 4., 17. 3. ●
 Rondsener Kalksandsteinfabrik „Albrechtswerke“ A.-G.,
 Graudenz, 2. 4., 28. 3., 12. 3. ● Rückversicherungs-Ges.
 „Europa“, Berlin, 1. 4., 25. 3., 15. 3. ● Rückversiche-
 rungs-A.-G. Providentia, Frankfurt a. M., 5. 4., 1. 4.,
 10. 3. ● Rütgerswerke A.-G., Berlin, 6. 4., 2. 4., 10. 3.

Schrepel & Kutzschbach A.-G., Chemnitz, 5. 4., 1. 4.,
 8. 3. ● Seifenfabrik Friedrichstadt, Friedrichstadt, 31. 3.,
 26. 3., 14. 3. ● Siegerner A.-G. für Eisenkonstruktion
 Geisweid, Siegen, 7. 4., 3. 4., 28. 2. ● „Silesia“, Verein
 chemischer Fabriken, Breslau, 6. 4., 2. 4., 15. 3. ● Spar-
 und Vorschussverein A.-G., Neuenkirchen b. Melle, 2. 4.,
 28. 3., 15. 3. ● Spedition- und Elbschiffahrts-Kontor
 A.-G., Schönebeck, 9. 4., 5. 4., 9. 3. ● Stiellawerk A.-G.
 vorm. Wilisch & Co., Homberg a. Rhein, Duisburg, 5. 4.,
 1. 4., 12. 3. ● Stettiner Concert- und Vereinshaus A.-G.,
 Stettin, 9. 4., 5. 4., 16. 3. ● Stettiner Strassen-Eisen-
 bahn-Ges., Stettin, 6. 4., 2. 4., 10. 3. ● Strassburger
 Baugesellschaft, Strassburg, 4. 4., 30. 3., 14. 3. ● Strass-
 burger Immobiliengesellschaft, Strassburg, 4. 4., 30. 3.,
 14. 3. ● Stuttgarter Vereinsbuchdruckerei, Stuttgart, 2. 4.,
 28. 3., 18. 3. ● Süddeutsche Donau-Dampfschiffahrts-Ges.,
 Berlin, 6. 4., 2. 4., 11. 3. ● Süddeutsche Immobilien-
 Ges., Mainz, 5. 4., 1. 4., 7. 3. ● Sylter Dampfschiffahrt-
 Ges. A.-G., Westerland, 7. 4., 3. 4., 17. 3.

Teltower Kanalterrain-A.-G., Berlin, 7. 4., 3. 4.,
 15. 3. ● Terrain-A.-G. Gräbschen, Breslau, 7. 4., 3. 4.,
 14. 3. ● Terraingesellschaft Klosterland, Hamburg, 5. 4.,
 1. 4., 24. 2. ● Theater- und Saalbau-A.-G., Schöneberg,
 6. 4., 2. 4., 15. 3. ● Titan, Electricitäts-A.-G., Bergerhof,
 Remscheid, 6. 4., 2. 4., 14. 3. ● Treuhänder-Bank für
 Sachsen A.-G., Dresden, 7. 4., 3. 4., 16. 3.

Vereinigte Bautzner Papierfabriken, Bautzen, 9. 4.,
 5. 4., 10. 3. ● Vereinigte Elbschiffahrts-Gesellschaften
 A.-G., Dresden, 5. 4., 1. 4., 12. 3. ● Vereinigte Fabriken
 photographischer Papiere, Dresden, 9. 4., 5. 4., 17. 3. ●
 Vereinigte Kunstseidefabriken A.-G., Frankfurt a. M.,
 31. 3., 26. 3., 12. 3. ● Vereinigte Schwarzfarben- und
 Chemische Werke A.-G., Nieder-Walluf a. Rhein, 9. 4.,
 5. 4., 16. 3. ● Vereinsbank zu Colditz, 7. 4., 3. 4., 8. 3.
 ● Vereinsbank zu Pegau i. S., 7. 4., 3. 4., 14. 3. ● Ver-
 sicherungs-Ges. Hamburg, 31. 3., 26. 3., 12. 3. ● Vor-
 schuss- und Credit-Verein Gedern A.-G., Gedern, 6. 4.,
 2. 4., 14. 3. ● Vorschuss-Verein Roth A.-G., Roth, 4. 4.,
 30. 3., 11. 3.

Warenhaus für deutsche Beamte A.-G., Berlin, 9. 4.,
 4. 4., 16. 3. ● Westdeutsche Terrain- und Baubank A.-G.,
 Essen-Ruhr, 6. 4., 2. 4., 10. 3. ● Westendbaugesellschaft
 Karlsruhe A.-G., Karlsruhe, 6. 4., 2. 4., 16. 3. ● West-
 fälisch-Lippische Vereinsbank A.-G., Bielefeld, 5. 4.,
 6. 3., 10. 3. ● Wittener Bade-Ges., Witten, 30. 3., 26. 3.,
 14. 3. ● Wittener Glashütten A.-G., Witten, 9. 4., 5. 4.,
 15. 3. ● Woll-Wäscherei und -Kämmerei Döhren, Han-
 nover, 1. 4., 26. 3., 15. 3. ● Württembergische Hypo-
 thekenbank, Stuttgart, 6. 4., 2. 4., 22. 2.

Zum Herzog Christoph evangelisches Vereinshaus-
 gasthaus, Stuttgart, 6. 4., 2. 4., 14. 3.

Aus der Geschäftswelt.

Die Mitteilungen in den folgenden Rubriken sind Darlegungen der Interessenten und erscheinen ohne Verantwortlichkeit der Redaktion und des Herausgebers.

Essener Credit-Anstalt in Essen-Ruhr.

Zweigniederlassungen in: Altenessen, Bocholt, Bochum, Dorsten i. W., Dortmund, Duisburg, D.-Ruhrort, Gelsenkirchen, Hamborn, Herne, Homberg a. Rh., Iserlohn, Lünen a. d. Lippe, Mülheim-Ruhr, Münster i. W., Oberhausen (Rhld.), Recklinghausen, Schalke, Wanne, Wesel u. Witten.

Aktien-Kapital und Reserven Mark 80 000 000.
Telegramm-Adresse: Creditanstalt. [3006]

Fernsprech-Anschluss: Essen Nr. 12, 194, 195, 431, 535, 607, 611, 612, 742 und 844.

Im freien Verkehr ermittelte Kurse vom 21. März 1910, abgeschlossen 6 Uhr abends.

	Ge-sucht	Ange-boten
Kohlen.		
Alte Haase	1625	1650
Blankenburg	2900	2950
Brassert	12000	12400
Carolus Magnus	6875	6925
Constantin der Gr.	—	42500
Deutschland b. Hassl.	5350	5500
Dorstfeld	14000	14500
Eintracht Tiefbau	—	7500
Ewald	54000	55500
Fr. Vogel & Unverh.	—	2650
Friedrich der Grosse	24000	25500
Gottesseggen	3800	3950
Graf Bismarck	77000	79000
Graf Schwerin	11600	12050
Heinrich	5200	—
Helene & Amalie	17800	19000
Hermann I/III	—	4350
Johann Deimelsberg	8500	8800
Kaiser Friedrich	3200	3300
König Ludwig	—	32400
Königin Elisabeth	21600	22350
Langenbrahm	25300	26000
Lothringen	30300	30800
Mont Cenis	23750	24150
Neussen Act.	—	480 ⁰ / ₀
Oespel	3400	3450
Schürb. & Charlottbg.	1940	2000
Tremonia	4025	4100
Trier	5700	5800
Unser Fritz	27500	29000
Westfalen Anteile	8600	8750
Braunkohlen.		
Bellerhammer Brk.	3100	3150
Clarenbg. Akt. Braunk.	348 ⁰ / ₀	353 ⁰ / ₀
Elzer Gruben	3050	3150
Humboldt	1325	1400
Lucherberg	3100	3200
Regier	2500	2550
Schallmauer, Braunk.	4150	4225
Kali.		
Adler Vorz.-Act.	107 ⁰ / ₀	110 ⁰ / ₀
Adler Stamm-Act.	67 ⁰ / ₀	69 ⁰ / ₀
Alexandershall	10400	10600
Beienrode	6350	6600
Bismarckshall Vorz.-Act.	111 ⁰ / ₀	113 ⁰ / ₀

	Ge-sucht	Ange-boten
Bismarckshall Stamm-Act.	90 ⁰ / ₀	93 ⁰ / ₀
Burbach	14000	14500
Carlsfund	7400	7650
Desdemona	—	9000
Deutsche Kaliwerke Act.	137 ⁰ / ₀	139 ⁰ / ₀
Deutschland, Justenbg.	4650	4800
Einigkeit, Fallersl.	7800	7900
Friedrichshall Act.	101 ⁰ / ₀	103 ⁰ / ₀
Glückauf, Sondershausen	17500	18500
Grossherz. v. Sachsen	7650	7800
Günthershall	4850	5000
Hansa Silberberg	4150	4250
Hattorf, Vorzugs-Aktien	115 ⁰ / ₀	117 ⁰ / ₀
Heiligenroda	5750	5850
Heldburg Act.	83 ⁰ / ₀	85 ⁰ / ₀
Heldrungen	2600	2650
Heringen	—	—
Hermann II	3600	3700
Hohenfels	8250	8500
Hohenzollern	5200	5500
Immenrode	5700	5800
Johannashall	4350	4500
Justus Act.	114 ⁰ / ₀	116 ⁰ / ₀
Kaiserroda	9300	9700
Krügershall vollb.	118 ⁰ / ₀	120 ⁰ / ₀
Ludwigsh. vollb. Act.	104 ⁰ / ₀	107 ⁰ / ₀
Neu-Bleicherode	—	—
Neustassfurt	13000	14000
Nordhäuser Kali	124 ⁰ / ₀	126 ⁰ / ₀
Ronnenberg Act.	115 ⁰ / ₀	120 ⁰ / ₀
Rossleben	9600	9900
Rothenberg	2700	2800
Sachsen-Weimar	5650	5800
Siegfried I	5650	5800
Sigmundshall Act.	173 ⁰ / ₀	178 ⁰ / ₀
Teutonia	121 ⁰ / ₀	124 ⁰ / ₀
Volkenroda	5100	5300
Walbeck	6000	6300
Wilhelmshall	12400	13000
Wintershall	15900	16250
Erz.		
Apfelbaumer Zug	300	350
Bautenberg	2500	2550
Concordia	1650	—
Fernie	3325	3450
Henriette	2550	2625
Kuhlenberger Zug	475	525
Louise Brauneisenst.	1850	1925
Neue Hoffnung	225	275
Victoria bei Littfeld	—	—
Wildberg	80	—
Div. Kuxe und Aktien.		
Ver. Flanschenfabr. und Stanzwerke	114 ⁰ / ₀	117 ⁰ / ₀
Rhein. Bergbau	—	—
R.-W. Electr.-W. Act.	174 ⁰ / ₀	176 ⁰ / ₀
Düsseldorfer Eisen- und Drahtind. Act.	—	—
Union Zement Act.	—	—
Waggonfbr. Uerd. V.-A.	137 ⁰ / ₀	139 ⁰ / ₀
Westdeutsch. Eisenw.	—	200 ⁰ / ₀

Londoner Börsenkurse

(mitgeteilt von [3002])

M. Marx & Co.,

Gresham House Old Broad Street,
London E. C.

Filiale Berlin, Unter den Linden 65.

Amerikaner		
Atchison	119 ³ / ₄	120 ¹ / ₈
Baltimore and Ohio	115 ¹ / ₄	115 ³ / ₄
Canadian Pacific	184 ³ / ₄	184 ³ / ₈
Erie Common	32 ¹ / ₂	32 ⁵ / ₈
Missouri Kans. and Texas	45	44 ⁷ / ₈
Southern Railway	30 ¹ / ₂	30
Southern Pacific	131 ¹ / ₈	133 ⁵ / ₈
Union Pacific	192	195 ¹ / ₄
U. S. Steel Common	87 ⁵ / ₈	91 ³ / ₈
Grand Trunk Ordy	25 ¹ / ₄	25 ¹ / ₂

Minen		
Südafrikaner und Rhod.		
Anglo French Expl.	2 ¹ / ₈	2 ³ / ₈
Cinderella Deep	2 ² / ₈	3
Chartered	11 ³ / ₈	2 ¹ / ₁₆
Crown Mines	8 ¹ / ₁₆	8 ¹ / ₂
East Rand Prop.	5 ³ / ₃₂	5 ⁵ / ₈
Geduld	21 ³ / ₁₆	3
General Mining and Fin.	2 ³ / ₈	2 ²¹ / ₃₂
Goerz & Co.	2 ¹ / ₄	2 ¹³ / ₃₂
Goldfields Ordy	6 ¹ / ₄	6 ²¹ / ₃₂
Johannesb. Cons. Inv.	17 ¹ / ₈	2
Kleinfontein New	2 ³ / ₁₆	2 ¹ / ₁₆
Knights Central	2	2 ¹ / ₄
Langlaagte Estates	27 ¹ / ₈	3
Modderfontein	13 ³ / ₁₆	14 ³ / ₁₆
Randfontein	27 ¹ / ₈	2 ³ / ₈
Rand Mines	9 ¹ / ₁₆	9 ³ / ₈
Rose Deep	4 ³ / ₈	4 ³ / ₄
Rhodesian Bankets	2 ¹ / ₈	2 ¹³ / ₁₆
Robinson Deep	3 ³ / ₄	3 ⁷ / ₈
South West Africa	37 ⁰ / ₀	36 ¹ / ₄
Tanganyikas	7 ³ / ₁₆	7 ¹ / ₄
Witwatersrand Deep	4 ³ / ₄	5

Diamant, Kupfer u. andere		
Anaconda	10 ³ / ₁₆	10 ³ / ₁₆
Associated Gold of W. Aust.	14 ⁰ / ₀	11 ¹ / ₁₆
Boston Copper	4 ¹ / ₈	4
Broken Hill Prop.	40 ⁶ / ₃₂	2
De Beers Deft.	19 ¹ / ₈	1 ⁹ / ₈
Esperanza	27 ¹ / ₈	27 ¹ / ₃₂
Golden Horseshoe	6 ³ / ₁₆	6 ¹ / ₄
Great Fingall Consolidated	11 ¹ / ₁₆	2 ³ / ₃₂
Kalgurli	67 ¹ / ₈	67 ¹ / ₈
Mount Lyell Mining	36 ¹ / ₉	36 ⁶ / ₆
Mount Lyell Consols 7/8 shares 7/0 paid	4/6	4/0
Oroya Brownhill	3/4	1 ¹³ / ₁₆
Rio Tinto	78	77
Sons of Gwalia	17 ¹ / ₈	17 ¹ / ₈
Spassky Copper	31 ³ / ₁₆	3 ⁵ / ₁₆

Fremde Werte		
Engl. Consols 2 ¹ / ₁₆	81 ³ / ₈	81 ³ / ₈
Brazilian 4%	90 ¹ / ₄	91
Colombian 1896	45 ¹ / ₄	47
Japanese 4% 1905	95 ³ / ₄	96
Mexican 6%	104	104
Peru Ordy	13	12 ⁷ / ₈
Peru Pref.	40	40
Province of Buenos Aires 3%	68 ³ / ₈	68 ⁵ / ₈
Venezuela	56	56

Die allgemeine Tendenz war eine feste, insbesondere in Minenwerten herrschte eine ausserordentliche Aktivität, wobei aussor Rhodesien diesmal auch die erstklassigen Dividendenzahler des Landes beeinflusst wurden. Kupferwerte auf ungünstige Kupferstatistiken matt. Heimische und fremde Werte fest. Amerikaner waren stetig.

Bergisch Märkische Bank.

Bericht des Vorstandes über das Jahr 1909.

Hochgespannte Hoffnungen weiter Kreise auf eine neue Blüte des Erwerbslebens, die in lebhaften und kraftvollen Aufwärtsbewegungen der Börse sich widerspiegeln, fanden im Berichtsjahr noch keine Erfüllung. Lediglich als eine Periode langsamer, mässiger Erholung von den schweren Rückschlägen der Vorjahre stellt es sich dar.

Die Entwicklung zum Besseren hemmten und störten namentlich die heftigen Kämpfe um die Reichsfinanzreform sowie die orientalischen Wirren. Beide übten längere Zeit einen starken Druck auf die Stimmung aus und veranlassten die Geschäftswelt zu grösserer Zurückhaltung. Erst nachdem die feste, bundestreue Haltung Deutschlands die Kriegsgefahr gebannt hatte, gewann die Geschäftstätigkeit wieder mehr Leben. Die grosse Geldflüssigkeit, die bis zum Herbst sich zeigte, förderte in Verbindung mit einer guten Ernte und den anhaltend günstigen Nachrichten über die Gestaltung der Wirtschaftsverhältnisse in Amerika die Wiederkehr des Vertrauens, die sich in regerer Nachfrage, besserer Beschäftigung und einem Anziehen der Preise auf vielen Gebieten äusserte. Auch in der Zunahme der Eisenbahneinnahmen und des Aussenhandels gab die fortschreitende Genesung sich kund. Allgemein und durchgreifend war die Besserung jedoch nicht; manche Produktionsgebiete blieben am Jahresschluss in wenig befriedigender Verfassung zurück. Ein Element grosser Unsicherheit bildete für verschiedene Fabrikationszweige die ausserordentliche Steigerung der Preise einer Reihe von Rohstoffen.

Ueber einzelne Zweige, die für die Gesamtentwicklung massgebende Bedeutung haben, ist im wesentlichen folgendes zu bemerken:

Die Lage des Kohlenbergbaues war — soweit die sogenannten reinen Zechen in Frage kommen — während des ganzen Jahres ungünstig. Ungeachtet der grossen Einschränkungen des Kohlensyndikats, zeitweise 20% für Kohlen und über 40% für Koks, bestanden die Absatzschwierigkeiten fort, und auch die Ermässigung der Preise, die das Syndikat für das Abschlussjahr 1909/10 vornahm, vermochte nicht, das Geschäft zu beleben. Grosse Lagervorräte, namentlich in Koks, häuften sich an. Die Erträge der Zechen weisen weitere, nicht unerhebliche Rückgänge auf.

In der Eisenindustrie war bei der Mannigfaltigkeit ihrer Verhältnisse die Entwicklung nicht gleichmässig. Während der Stahlwerksverband in den Preisen, die er bereits 1908 mehrfach ermässigt hatte, nicht weiter nachgab, unterlagen Roheisen sowie die sogenannten Produkte B (Stabeisen usw.) mehr oder minder erheblichen Preisrückgängen. Allgemein litt die Industrie bis in die zweite Jahreshälfte hinein unter Absatzmangel. Erst vom Monat August ab war, ausgehend vom amerikanischen Eisenmarkt, eine bis zum Jahresschluss anhaltende allmähliche Besserung wahrnehmbar, die sich nicht nur in regerer Beschäftigung, sondern auch in steigenden Preisbewegungen ausdrückte. Die bekannt gewordenen Geschäftsabschlüsse für das Jahr 1908/09 weisen natürlich auch Rückgänge in den Erträgen der grossen gemischten Werke auf, aber nicht in dem Umfange, den man befürchtet hatte, weil es diesen Werken gelungen ist, durch weitere Verbilligung der Herstellung die Preisausfälle in etwas auszugleichen. Dagegen war der schwierige Stand der reinen Hochöfen- und reinen Walzwerke, die teilweise unter Selbstkosten verkaufen mussten, aus ihren Abschlüssen deutlich erkennbar.

Nachdem Bau- und Hypotheken-Gelder leichter zu erlangen waren, gestaltete die Bautätigkeit sich etwas reger; durch die im Herbst auftretende Geldknappheit wurde sie aber wieder stark beeinträchtigt, so dass die Lage dieses Gewerbes noch nicht als befriedigend bezeichnet werden kann.

In einigen Hauptzweigen der Textilindustrie, namentlich der Kammgarnspinnerei, der Weberei von Kleiderstoffen und Artikeln der Tuchbranche, nahm die Beschäftigung einen grossen Aufschwung. Nichtsdestoweniger hatte die Industrie einen schweren Kampf zu bestehen, und zwar wegen der ungewöhnlichen Steigerung der Preise von Wolle und noch weit mehr von Baumwolle. Letztere stieg während des Jahres um mehr als 60%. Die Geschäftsergebnisse namentlich des

laufenden Jahres dürften hiervon insofern ungünstig beeinflusst werden, als es seither nicht möglich war, die Verkaufspreise der Fabrikate entsprechend zu erhöhen; in erster Linie gilt das für Spinnerei und Weberei aller Artikel, für welche Baumwolle gebraucht wird.

Wesentlich günstiger als im Jahre 1908 war die Lage der chemischen Grossindustrie. Der Absatz nahm erheblich zu, besonders der Export, auch wurden bessere Preise erzielt. Wenn auch vielfach die Rohmaterialpreise sowie die Arbeitslöhne weiter steigende Tendenz zeigten, so gestalteten die Erträge sich im grossen ganzen doch recht befriedigend.

Die Kaliindustrie stand während des ganzen Jahres unter dem Zeichen der heissen Kämpfe um die Erneuerung des Syndikats. Trotz grösster Anstrengungen gelang ein völliger Zusammenschluss nicht mehr. Nur ein provisorisches Syndikat ohne Aschersleben und Sollstedt kam zustande. Den Gefahren, die der Industrie durch die aussenstehenden Werke drohen, sucht die Regierung durch gesetzliche Massnahmen (Zwangssyndikat mit Zwangskontingenterung) zu begegnen. Im Berichtsjahr stieg die Zahl der fördernden Werke von 49 auf 58. Die neuen Werke konnten ohne weitere Beeinträchtigung der alten beschäftigt werden, da der Absatz, ungeachtet der fortwährenden Beunruhigung des Marktes durch die Syndikatskämpfe, um mehr als 12 Mill. M. sich hob.

Ausserordentlich lebhaft und umfangreich war das Geschäft in Kaliwerten. Nach starken, durch den Gang der Syndikatsverhandlungen hervorgerufenen Kursschwankungen überwog in den letzten Monaten, namentlich mit Rücksicht auf die geplanten gesetzlichen Massnahmen, die zuversichtliche Stimmung, so dass der Kursstand fast aller Werte am Jahresschluss beträchtliche Erhöhungen gegen den Jahresbeginn zeigte.

Die grosse Erleichterung, die schon im Jahre 1908 auf dem Geldmarkte eingetreten war, machte im Berichtsjahre zunächst weitere Fortschritte. Nachdem der Privatsatz Anfang Februar auf 17/8% zurückgegangen war, ermässigte die Reichsbank am 16. Februar ihren Diskont von 4%, der seit dem 18. Juni 1908 in Kraft gewesen war, auf 3 1/2%. Wenn auch die Sätze am offenen Markte vorübergehend — namentlich unter dem Einfluss politischer Verwickelungen — nicht unerheblich anzogen, so blieb Geld im grossen ganzen bis zum Herbst doch recht flüssig. Im Monat September trat plötzlich ein Umschwung ein. Der Privatsatz stieg stetig und war Mitte dieses Monats mit 3 1/4% nur noch 1/4% vom Banksatz entfernt. Die Reichsbank sah sich daher genötigt, am 21. September mit ihrem Satz auf 4% und, nachdem sie im Oktobertermin mit der Rekordziffer von 570 Mill. M. in die Notensteuer gekommen war, am 11. Oktober auf 5% hinaufzugehen. Die starke Steigerung der Rohstoffpreise sowie der grosse Umfang der Börsenspekulation waren Hauptursachen der Versteifung, die auch am internationalen Geldmarkte sich zeigte; die Bank von England hatte ihren Diskont in der Zeit vom 7. bis 21. Oktober in schneller Stufenfolge von 2 1/2% auf 5% erhöhen müssen; im Dezember konnte sie aber wieder auf 4 1/2% zurückgehen, während der 5% ige Diskont der Reichsbank bis über die Jahreswende bestehen blieb. Der Durchschnitt des Reichsbankdiskonts beträgt 3,92% und des Privatsatzdiskonts 2,865% gegen 4,77 bzw. 3,523% im Jahre 1908.

Einen bedeutenden Aufschwung nahm im verflossenen Jahr die Börsentätigkeit. Unter stärkerer Beteiligung des Privatpublikums gewann das Geschäft bei lebhaften, oft stürmischen, von Ueberreibungen nicht freien Aufwärtsbewegungen der Kurse grosse Ausdehnung. Auch die Emissionstätigkeit war recht umfangreich.

Die Belebung ging aus vom Geldmarkte. Seine Flüssigkeit rief zunächst starken Begehren nach festverzinslichen Papieren hervor, die in den ersten Monaten des Jahres erhebliche Kursbesserungen erzielten. Dann aber erblickte man in dem leichten Geldstande auch die Grundlage zu neuer, kraftvollerer Betätigung des geschäftlichen Unternehmungsgeistes, so dass für die Dividendenpapiere Käufer ebenfalls bei steigenden Preisen in grossem Masse auftraten. Nach Beruhigung der politischen Weltlage fand die Haussstimmung eine kräftige Stütze in den

günstigen Wirtschaftsnachrichten und Kursen, die Amerika sandte, während das scharfe Anziehen der Diskontsätze im Herbst die Bewegung etwas hemmte. Die nur leichte Besserung der heimischen Industrie vermag die enormen Kurssteigerungen kaum zu rechtfertigen. Wie immer, ist die Börse, Hoffnungen und Aussichten eskompierend, der industriellen Entwicklung weit vorausgeeilt.

Zur Entwicklung unseres Instituts im verflorbenen Jahr übergehend, haben wir zunächst zu bemerken, dass wir im März v. J. mit der Essener Credit-Anstalt in Essen ein Abkommen trafen, nach dem wir dieser das Geschäft unserer Duisburger Filiale überliessen, dagegen von ihr das Geschäft der Niederrheinischen Bank in Düsseldorf übernahmen, welches wir mit unserer Düsseldorfer Filiale vereinigten. Die Niederrheinische Bank war bekanntlich eine Filiale der Duisburg-Ruhrorter Bank, die durch Fusion mit der Essener Credit-Anstalt verschmolzen wurde. Die Erträge des übernommenen Geschäfts decken sich im wesentlichen mit denen des aufgegebenen, so dass unser Gesamtergebnis durch den Austausch nicht nennenswert beeinflusst wird.

Weitere Veränderungen im Bestande unserer Zweiganstalten waren im vergangenen Jahre, bis auf die Errichtung einer Depositenkasse in Lippstadt, nicht zu verzeichnen; im neuen Jahre haben wir Depositenkassen in Ronsdorf und Neuss eröffnet und die Errichtung einer solchen in Mörs beschlossen.

Mit der Berncasteler Volksbank in Berncastel trafen wir eine Vereinbarung, wonach wir deren Geschäft übernehmen und mit dem unserer dortigen Depositenkasse unter Umwandlung der letzteren in eine Filiale vereinigen.

Der Umsatz auf einer Seite des Hauptbuchs im Berichtsjahre betrug:

	1909	gegen	1908
M. 10 109 801 612,60		M. 9 724 233 966,68	
und verteilt sich auf die verschiedenen Konten wie folgt:			
Lebende Konten	M. 5 102 656 867,27		M. 4 826 357 129,59
Kassa-, Coupons- u. Reichsbank-Giro-Konto	2 382 782 499,95		2 404 360 381,87
Markwechsel-Konto	1 492 059 621,58		1 490 696 095,33
Konto der fremden Wechsel	273 652 372,66		246 893 646,93
Effekten- u. Konsortial-Konto	362 460 824,54		227 464 665,43
Akzept- und Aval-Konto	261 518 321,07		269 246 796 39
Diverse Konten	234 671 105,53		259 215 251,14
	<u>M. 10 109 801 612,60</u>		<u>M. 9 724 233 966,68</u>

Der Gesamtumsatz hat hiernach um 385,6 Mill. M. zugenommen; hiervon entfallen, wie hervorzuheben ist, 135 Mill. M. auf die Zunahme des Umsatzes auf Effekten- und Konsortial-Konto, der von 227,4 auf 362,4 Mill. M., also um 59% gestiegen ist.

Auch die Zahl unserer Kunden hat sich wieder vergrößert, wie in der Zunahme der lebenden Konten von 30 568 Ende 1908 auf 31 233 Ende 1909, also mehr 665, zum Ausdruck kommt. Hiervon entfallen auf Scheckkonten 5178 gegen 4703 Ende 1908, also mehr 475.

Die Zahl der eingelaufenen Wechsel betrug: 2 499 847 gegen 2 254 509 in 1908, mithin 245 338 mehr.

Unser Wechselbestand betrug am Jahreschluss 47,3 Mill. M. gegen 55,2 Mill. M., also weniger 7,9 Mill. M.

Der Abnahme der Anlage in Wechseln steht eine Zunahme der Bankguthaben von 11 Mill. M. auf 17 Mill. M., also um 6 Mill. M., sowie die Anlage in Reports von 3,5 Mill. M. gegenüber.

Entsprechend dem lebhafteren Effektengeschäft zeigen die Vorschüsse gegen Effekten eine Steigerung von 55 Mill. M. auf 62 Mill. M., also um 7 Mill. M., während die übrigen Debitoren von 164,9 Mill. M. auf 155,3 Mill. M., also um 9,6 Mill. M. zurückgegangen sind.

Von letzterem Betrag entfallen 4,3 Mill. M. auf den Rückgang der Debitoren gegen unser Akzept, da unser Akzept-Konto, das bereits im vorigen Jahre um 6,3 Mill. M. zurückgegangen war, um 4,3 Mill. M. (von 45,5 Mill. M. auf 41,2 Mill. M.) weiter abgenommen hat.

Die Depositen auf Kündigung betragen 75,4 Mill. M. gegen 76 Mill. M., haben sich also nicht nennenswert geändert, während die übrigen Kreditoren von 104,1 Mill. M. auf 107,4 Mill. M., also um 3,3 Mill. M. gestiegen sind.

Wir waren im Jahre 1909 beteiligt an der Ausgabe von

- 4% Barmer Stadtanleihe,
- 4% Crefelder Stadtanleihe,
- 4% Düsseldorfer Stadtanleihe,
- 4% Duisburger Stadtanleihe,
- 4 1/2% Anleihe der Aktiengesellschaft für Maschinenpapierfabrikation in Aschaffenburg a. M.,
- 4 1/2% Anleihe der Gewerkschaft Beisselsgrube,
- 4 1/2% Anleihe der Gewerkschaft Bruckdorf-Nietleben,
- 5% Anleihe der Gewerkschaft Wilhelma,
- 4 1/2% Anleihe der Rheinischen Aktiengesellschaft für Braunkohlenbergbau und Brikettfabrikation,
- neuen Aktien und 4 1/2% Obligationen der Baumwollspinnerei Germania in Epe i. W.,
- neuen Aktien und 4 1/2% Obligationen der Düsseldorfer Röhrenindustrie,
- neuen Aktien der Deutsch-Luxemburgischen Bergwerks- und Hütten-Aktiengesellschaft,
- neuen Aktien der Siegener Bank für Handel und Gewerbe, ferner bei der Einführung der
- Aktien der Gebhard & Co. Aktiengesellschaft in Vohwinkel, sowie bei der Uebernahme von
- 4% und 3 1/2% Deutscher Reichsanleihe und Preussischer Staatsanleihe,
- 4% Badischer Staatsanleihe,
- 4% Bayerischer Staatsanleihe,
- 4 1/2% Anleihe der Farbenfabriken vorm. Friedr. Bayer & Co.,
- 4 1/2% Anleihe der Gewerkschaft Dorstfeld,
- 4 1/2% Anleihe der Gewerkschaft Glückauf-Sondershausen,
- 4 1/2% Anleihe der Gewerkschaft Friedrich der Grosse,
- 4 1/2% Anleihe der Aktiengesellschaft für Bergbau, Blei- und Zinkfabrikation zu Stolberg und in Westfalen,
- neuen Aktien und 4% Obligationen der Gelsenkirchener Bergwerks-Aktiengesellschaft,
- neuen Aktien der Maschinenfabrik Bruchsal Aktiengesellschaft vorm. Schnabel & Henning,
- neuen Aktien der Norddeutschen Creditanstalt in Königsberg i. Pr.,
- 4% Oesterreichischen Staats-Schatzscheinen,
- 4 1/2% Russischen gar. Eisenbahn-Obligationen,
- 5% St. Louis & San Francisco Railroad Company General Lien Gold-Bonds.

Unsere eigenen, wiederum vorsichtig aufgenommenen Bestände an Wertpapieren betragen M. 16 825 693,19 und die Konsortial-Beteiligungen, welche wir gewohnheitsmässig erst nach völliger Abwicklung abrechnen 9 566 295,39

Das Konto unserer eigenen Effekten setzt sich zusammen aus:

1. Deutschen Staats-, Provinzial- und Kommunal-Papieren und Pfandbriefen deutscher Hypothekenbanken — darunter über 10³/₄ Mill. M. Anleihen des Deutschen Reiches und deutscher Bundesstaaten — in 40 Gattungen M. 11 265 229,49
 2. Obligationen industrieller Gesellschaften und ausländischen Anlagewerten in 19 Gattungen 1 269 579,85
 3. Aktien und Diversen in 54 Gattungen 4 290 883,85
- zusammen M. 16 825 693,19
- gegen 1908 14 970 889,85

Unter Berücksichtigung des Kontos „Diverse Beteiligungen“ (G. m. b. H.-Anteile usw.), das im vorigen Jahre im Effekten-Konto enthalten war, diesmal aber mit M. 372 963,60 als besonderer Aktivposten erscheint, ist der Effektenbestand von 14,6 Mill. auf 16,8 Mill. M., also um 2,2 Mill. M. gestiegen.

Hierbei muss hervorgehoben werden, dass die Position 1 durch Vermehrung unseres Bestandes in Anleihen des Deutschen Reiches und deutscher Bundesstaaten um 5,25 Mill. M. zugenommen hat, während die übrigen Positionen eine bemerkenswerte Erleichterung erfahren haben.

Unser Konsortial-Konto besteht aus:

1. 12 Beteiligungen an Staats-Papieren, Kommunal-Anleihen und Transport-Gesellschaften M. 352 256,15
 2. 6 Beteiligungen an Grundstücks-Geschäften 1 174 116,56
 3. 3 Beteiligungen an Bankgeschäften 491 539,10
- Transport M. 2 017 911,81

Transport M. 2 017 911,81
 4. 30 Beteiligungen an Aktien und Obligationen verschiedener Gesellschaften 7 548 383,58

zusammen M. 9 566 295,39
 gegen „ 12 728 038,46

in 1908, so dass auch hier eine erhebliche Verminderung, und zwar um 3,2 Mill. M., eingetreten ist.

Das Wechsel- und Zinsen-Konto schliesst ab mit einem Gewinn von

M. 5 608 561,75 gegen M. 6 071 651,12 in 1908.

Namentlich im ersten Halbjahr verursachten die gegen die gleiche Periode des Vorjahres wesentlich geringeren Zinssätze empfindliche Ausfälle, die durch die höheren Zinssätze im zweiten Halbjahr nur zum Teil ausgeglichen werden konnten.

Im Zusammenhang mit den höheren Umsätzen ist der Gewinn auf Provisions-Konto von

M. 3 603 825 in 1908 auf M. 3 730 033,37 in 1909 gestiegen.

Der Ueberschuss auf Effekten- und Konsortial-Konto hat sich von

M. 2 013 240,24 in 1908 auf M. 2 808 185,50 in 1909 gehoben.

Die Börsenlage war, wie bereits ausgeführt, diesem Geschäftszweige besonders günstig; sie ermöglichte eine sehr lebhaft Tätigkeit, und zwar sowohl die erfolgreiche Durchführung neuer Geschäfte als auch gewinnbringende Abwicklung älterer Bestände und Beteiligungen.

Der gesamte Bruttogewinn beträgt . . . M. 12 146 780,62
 gegen „ 11 688 716,36
 in 1908.

Die Gesamtkosten erforderten . . . M. 3 642 225,06
 gegen „ 3 193 172,20
 in 1908.

Die Steigerung der Unkosten ist mit ca. 216 000 M. durch höhere Steuern, im übrigen vorwiegend durch Mehraufwendungen für Gehälter verursacht.

Nach gewohnter vorsichtiger Bewertung unserer Aktiva, die neben den Abschreibungen auf Immobilien in Höhe von M. 356 324,46 Anlass zu M. 650 000 Abschreibungen auf Debitoren gab, sowie nach Vornahme der Rückstellungen

beträgt der Reingewinn M. 7 148 346,24
 gegen „ 7 157 409,19
 in 1908.

Der ordentliche Reservefonds bleibt bestehen mit M. 19 710 444,58

Der ausserordentliche Reservefonds stellt sich nach der satzungsgemässen Zuweisung aus dem Gewinn für 1909 auf M. 3 529 001,10

Insgesamt erreichen die Rückstellungen mit den diesjährigen Zuweisungen und der Delkrederefonds den Betrag von M. 25 846 823,27
 oder 34,46% des Aktienkapitals von M. 75 000 000.

Wie oben angeführt, beträgt der Bruttogewinn M. 12 146 780,62
 zuzüglich Vortrag aus 1908 „ 732 409,19

M. 12 879 189,81

Davon gehen ab:

Handlungskosten und Steuern M. 3 642 225,06

Abschreibung auf Immobilien „ 356 324,46

Abschreibung auf Debitoren „ 650 000,—

„ 4 648 549,52
 M. 8 230 640,29

Nach Dotierung der ausserordentlichen Reserve mit M. 224 911,55

und nach Verrechnung der vertragsmässigen Gewinnanteile für den Vorstand und Beamte, von Belohnungen für Angestellte, sowie der statutgemässen Tantieme für den Verwaltungsrat mit „ 857 382,50 „ 1 082 294,05

verbleibt ein Reingewinn von M. 7 148 346,24

Von diesem Reingewinn von M. 7 184 346,24 beantragen wir,

dem Beamten-Pensionsfonds, wie seit Jahren M. 50 000

zuzuweisen, an die Aktionäre 8½% Divid.

zu verteilen mit „ 6 375 000 „ 6 425 000,—

und den Rest von M. 723 346,24

auf neue Rechnung vorzutragen.

(4087)

Der Vorstand der Bergisch Märkischen Bank.

Schlitter.

Josten.

Lipp.

Lichtenberger Terrain-Aktiengesellschaft.

Bilanz per 31. Dezember 1909.

Aktiva.			Passiva.		
	M.	Pf.		M.	Pf.
Terrain-Konto	5 049 383	69	Aktien-Kapital-	6 250 000	—
Strassenbau-Kto.	135 171	28	Reservefonds .K.	100 000	—
Hypotheken-Kto.			Hypoth.-Reserve-		
nom. I. Stellen			Fonds	85 000	—
M. 401 500,—			Reserve-Kto. für		
nom. II. Stellen			Tantieme-An-		
M. 1 232 826,35			sprüche	406 777	45
M. 1 634 326,35			Kreditoren	21 608	72
zuBuche steh. mit	1 499 197	45	Baugeld-Kredit.	595 510	—
Kassa-Konto	20 071	84	Häuser-Hypoth.-		
Bankguthaben	70 941	—	Konto	205 000	—
Debitoren	74 950	91	Aval-Konto	145 474	—
Baug.-Debitoren	599 641	45	Gewinn- und		
Effekten	22 974	—	Verlust-Konto	214 936	45
Hypotheken- und					
Beteiligungs-K.					
Monbijou-					
Gründerwerbs-					
gesellschaft					
M. 265 000,—					
z.Buche steh. m.	165 000	—			
Inventar-Konto	1	—			
Häuser-Konto					
M. 246 654,10					
Abschr. ca.					
20% M. 5 154,10	241 500	—			
Hypoth- u. Eff.-					
Aval-Konto	145 474	—			
	8 024 306	62		8 024 306	62

(4047)

Kronenberg & Co.

Bankgeschäft

Berlin NW. 7, Charlottenstr. 42.

Telephon Amt I, No. 1408, 9925, 2940.

Telegramm-Adresse:

Kronenbank-Berlin bezw. Berlin-Börse.

Besorgung aller bankgeschäftlichen Transaktionen.

Spezialabteilung für den
 An- und Verkauf von Kuxen, Bohranteilen und
 Obligationen der Kalt-, Kohlen-, Erz- und Oel-
 industrie, sowie Aktien ohne Börsennotiz.

An- und Verkauf von Effekten per Kasse,
 auf Zeit und Prämie. [3011]

Zoologischer Garten Berlin

Grossartigste Sehenswürdigkeit Berlins.

Reichste Tier-Sammlung des Kontinents. Originelle
 Prachtbauten der Tierhäuser. — Täglich Konzert.

Magdeburger Bank-Verein, Magdeburg.

Debet.

Gewinn- und Verlust-Konto pro 1909.

Kredit.

	M.	Pf		M.	Pf
Handlungs-Unkosten-Konto	622	574 64	Zinsen-Konto	959	131 71
Steuern-Konto	108	330 82	Provisions-Konto (einschliesslich Devisen-, Agio- und Sorten-Gewinn)	495	036 60
Reingewinn	880	802 83	Effekten - Konsortial- und Kommandit - Beteiligungs-Konto	157	539 98
	1 611	708 29		1 611	708 29

Aktiva.

Bilanz am 31. Dezember 1909.

Passiva.

	M.	Pf		M.	Pf
Kasse (einschliesslich Coupons, Sorten und Bestand auf Reichsbank-Giro-Konto)	1 906	785 90	Kapital-Konto	15 000	000 —
Wechsel-Konto	8 311	771 77	Reserve-Konto	1 500	000 —
Effekten-Konto	2 880	317 50	Kreditoren	28 238	602 75
Konsortial- und Kommandit-Beteiligungs-Konto	2 462	144 86	Akztepte	5 132	223 30
Debitoren:			Avale	7 546	983 96
Guthaben bei Banken und Bankiers M. 1 831 739,40			Rückständige Dividende	354	—
Forderungen gegen Effekten und von der Kundschaft hereingenommene Wertpapiere	9 264	682 86	Gewinn- und Verlust-Konto	880	802 83
Forderungen gegen Waren anderweitig gedeckt	5 206	012 35			
" ungedeckt	10 278	806 45			
Aval-Debitoren	7 546	983 96			
Hypotheken-Konto	345	000 —			
Immobilien-Konto	1 126	479 44			
Inventar-Konto	99	566 20			
	58 298	966 84		58 298	966 84

Magdeburg, den 15. März 1910.

Magdeburger Bank - Verein.

Weissel.

Schroeder.

[4038]

Berliner Wäschefabrik, Aktiengesellschaft

vorm. Gebr. Ritter in Berlin.

Auf Grund des von der Zulassungsstelle genehmigten und bei mir erhältlichen Prospektes sind

nom. M. 1000000 — Aktien

der

Berliner Wäschefabrik, Aktiengesellschaft

vorm. Gebr. Ritter in Berlin

No. 1—1000 zu je 1000 Mark

zum Handel und zur Notiz an der Berliner Börse zugelassen und werden von mir in den Verkehr gebracht.

Berlin, im März 1910.

[4042]

Emil Ebeling.

Martin Jacoby & Co.

Bankgeschäft, Berlin SW., Zimmerstr. 93.

An- und Verkauf von Effekten unter günstigsten Bedingungen.

Einlösung von Coupons und fälligen Dividendenscheinen. [3013]

Konto - Korrent- und Depositen - Verkehr.

S. Littmann

Englische Herren- und Damenschneiderei
Tailor made Costumes

Berlin, Friedrichstr. 191, Kronenstr. 14, I

Amt I, 898

[3010]

Grand Hotel Excelsior vis-à-vis dem Anhalter Bahnhof, der Ankunftsstelle: der Böhmisches Badezüge, sowie der Fernzüge von Frankfurt, Wiesbaden und Süddeutschland, der Luxuszüge von der Riviera und Italien, den gesamten Zügen von Oesterreich und dem Balkan. 3 Min. vom Potsdamer Bahnhof. Neuestes Haus I. Ranges am Platz. 200 Zimmer — 300 Betten. [3068]

Jeglicher Komfort der Neuzeit: Bad, Toiletten, Telefon, elektrische Bäder. Zimmer mit 1 Bett von Mk. 3.— an. Zimmer, Bad und Toilette von Mk. 7.— an. Säle für Generalversammlungen — Sitzungszimmer — Schreibmaschinen. Hillengass & Eberbach.

LOCKWOOD & CO. Ltd. Foreign Bankers

3 Throgmorton Avenue, London E. C.

Telegramme: „Personify, London“.

[3003]

Tägliche und wöchentliche Stimmungs-Berichte sowie Kurs-Zettel auf Wunsch kostenfrei und postfrei.

Bilanz der Mitteldeutschen Creditbank per 31. Dezember 1909.

Aktiva.		M.	Pf
Kassa-Konto		6 438 743	23
Coupons-Konto		1 524 542	52
Wechsel-Konto		25 348 155	01
Guthaben bei Banken und Bankiers		3 065 920	52
Lombard-Konto (Reports und Lombards)		27 650 800	32
Effekten-Konto		6 539 682	26
Konsortial-Konto		9 755 239	68
Kommanditen- und Beteiligungs-Konto		2 467 430	—
Debitoren in laufender Rechnung			
	M. 103 346 862.78		
Vorschüsse auf Waren und Warenverschiffungen	1 727 340.35	105 074 203	13
Aval-Debitoren		7 309 112	05
Immobilien-Konto			
Bankgebäude	M. 5 393 199.10		
sonstige Immobilien	512 000.—	5 905 199	10
Mobilien-Konto		39 161	18
		201 118 189	—

Passiva		M.	Pf
Aktien-Kapital-Konto		54 000 000	—
Reserve-Konto	M. 5 400 000.—		
Ausserordentlich. Reserve-Konto	1 000 000.—		
Konto-Korrent-Reserve-Konto	1 236 945.77	7 636 945	77
Kreditoren in laufender Rechnung		65 291 989	97
Depositengelder		19 669 485	71
Tratten-Konto (Tratten und Schecks)		43 144 806	45
Aval-Konto		7 309 112	05
Dividenden-Konto (Unrohobene Dividenden)		10 120	50
Uebergangsposten unserer Niederlassungen untereinander		26 659	77
Gewinn- und Verlust-Konto			
Reingewinn des Jahres 1909	M. 3 961 148.41		
Vortrag aus dem Jahr 1908	67 920.37	4 029 068	78
		201 118 189	—

Gewinn- und Verlust-Konto.

Soll.		M.	Pf
Unkosten-Konto			
Gehalte, Geschäftsspesen, Tantiemen der Vorsteher der Filialen, der Prokuristen und Vorsteher der Wechselstuben	M. 2 540 900.38		
Steuern	358 947.70	2 899 848	08
Beiträge			
z. Pensionskasse uns. Instituts	M. 67 778 83		
zum Beamten-Versicherungsverein des Deutschen Bank- und Bankiergewerbes	3 779.33	71 558	16
Abschreibung auf Immobilien	M. 31 084.93		
eines durch Veruntreuung entstandenen Verlustes	401 552.96	432 637	89
Gewinn-Saldo			
Verteilung: ausserordentliche Abschreibung auf Mobilien-Konto	M. 39 160.18		
Zuweisung an die ausserordentliche Reserve	250 000.—		
6% Dividende auf M. 54 000 000 Aktienkapital	3 240 000.—		
Tantiemen an Aufsichtsrat u. Vorstand	433 940.62		
Vortrag auf neue Rechnung	65 967.98	4 029 068	78
		7 433 112	91

Haben.		M.	Pf
Gewinn-Vortrag aus 1908		67 920	37
Zinsen-Konto (Ueberschuss im Konto-Korrent und auf Lombard-Konto)		1 784 603	83
Wechsel-Konto		1 172 321	61
Provisions-Konto		2 155 962	40
Effekten- und Konsortial-Konto		1 996 095	92
Kommanditen und Beteiligungs-Konto		184 401	95
Konto pro Diverse (Kleine Gewinne und Mieten)		71 806	83
		7 433 112	91

Frankfurt a. M., den 16. März 1910.
Der Vorstand der Mitteldeutschen Creditbank.

In der heute abgehaltenen 55. ordentl. Generalversammlung unserer Aktionäre wurde die Dividende für das Geschäftsjahr 1909 auf 6% festgesetzt. — Der Dividendenschein für 1909 kommt mit 18 M. für jede Aktie zu 300 M., mit 72 M. für jede Aktie zu 1200 M. zur Auszahlung. — Die Einlösung der Dividendenscheine erfolgt von heute ab in Frankfurt a. M., Berlin, Nürnberg, Fürth, Giessen, Essen-Ruhr, Hanau und Wiesbaden, sowie bei unseren Depositenkassen und Wechselstuben in Höchst a. M., Marburg a. d. L., Offenbach a. M. und Wetzlar und unseren Agenturen in Büdingen und Butzbach an unseren Kassen vormittags zwischen 9 und 11 Uhr, in Baden-Baden bei der Bankcommandite Baden-Baden Meyer & Diss, in Hamburg bei der Firma M. M. Warburg & Co., in Leipzig bei der Allgemeinen Deutschen Credit-Anstalt (Abteilung Becker & Co.), in Mainz bei der Firma Weis, Herz & Co., in Meiningen und Gotha bei der Bank für Thüringen vormals B. M. Strupp, Aktiengesellschaft, in München bei der Firma Moritz Schulmann und bei der Kommanditgesellschaft Bernard Weinmann, in Stuttgart bei der Firma Doertenbach & Cie., G. m. b. H. — Die Dividendenscheine sind auf der Rückseite mit dem Firmenstempel oder dem Namen des Einreichenden zu versehen.
Frankfurt a. M., den 16. März 1910.

Mitteldeutsche Creditbank.

Rheinische Hypothekenbank Mannheim.

Eingezahltes Aktienkapital	M. 22 050 000.—
Gesamtreserven	20 182 589.72
darunter:	
Gesetzlicher Reservefonds	M. 8 600 000.—
Pfandbriefsicherungsfonds	4 000 000.—

Hypothekenbestand	Ende 1909	M. 517 955 931.48
Kommunal-Darlehen	" " "	10 823 814.90
Pfandbriefumlauf	" " "	493 517 400.—
Kommunal-Obligationenumlauf	" " "	9 668 600.—

Der Geschäftsbericht für das Jahr 1909, sowie Zirkulare betreffend mündelsichere Kapitalanlage können von der Bank direkt oder von sämtlichen Pfandbriefverkaufsstellen gratis und franko bezogen werden. Unsere Aktien, Pfandbriefe und Kommunalobligationen nehmen wir kostenlos in Verwahrung. [4045]

Bilanz per 31. Dezember 1909.

Aktiva		M.	Pf	Passiva.		M.	Pf
Grundstücks-K.		1 768 669	43	Aktien-Kapital		2 800 000	—
Aktien-Kapital-Amortisations-Konto		824 400	—	K. f. a. d. Gewinn zurückgez. Kap.		840 000	—
Kasse		842	52	Reservefonds		50 679	19
Effekten		182 086	—	Kreditores		12 311	74
Bankierguthaben		184 130	—	Restkaufgeldhyp.		239 890	—
Debitores		15 607	32	Gewinn-Vortrag		M. 530 905.30	
Restkaufgeld-hypotheken		1 268 271	50	ab II. Amort.-Rate		M. 420 000.—	
Inventar		1	—	Gewinn in 1909		M. 110 905.30	
						M. 190 221.54	301 126 84
		4 244 007	77				4 244 007 77

Berlin, den 19. März 1910.
Nordpark, Terrain-Aktien-Gesellschaft.
Der Vorstand: Nordqvist, A. Frankel. 14049

M. Marx & Co.

Foreign Bankers [3002]

(An- und Verkauf von an der Londoner Börse gehandelten Wertpapieren. — Auskunft kostenfrei.)

London E. C. Telegraphic Address: Gresham House Old Broad Street Offerandos, London.

Zeitungsartikel und -Nachrichten
in Ausschnitten — liefert sofort nach Erscheinen prompt und billig das
Literarische Bureau Clemens Freyer,
Berlin SW. 48, Wilhelmstrasse 33.

Mitteldeutsche Bodenkredit-Anstalt, Greiz.

Bilanz am 31. Dezember 1909.

Aktiva.	M.	Pf
Kassa und Guthaben bei der Reichsbank	276 608	53
Guthaben bei Banken und Bankhäusern	518 926	49
Schuldner in laufender Rechnung	97 540	55
Eigene Wertpapiere (Deutsche Staatsanleihen)	2 585 340	—
Wertpapiere des Reservefonds (Preuss. Konsols)	274 074	90
Wertpapiere des Pensionsfonds (eigene 4%ige Grundrentenbriefe)	49 429	60
Wechselbestand	18 253	60
Hypotheken-Darlehen (davon zur Pfandbriefdeckung bestimmt in das Hypothekenregister eingetragene M. 49 044 719.82)	49 883 865	45
Kommunal-Darlehen	336 243	88
Renten-Darlehen	23 504 678	19
Fällige und anteilige Zinsen und ihnen gleichstehende Leistungen aus:		
Hypotheken-Darlehen	541 582	94
Kommunal-	7 987	50
Renten-	523 050	08
Vorausbezahlter Pfandbrief-Stempel	19 847	20
Bankgebäude abzüglich Abschreibung	170 152	63
Inventar	3 282	91
	78 810 864	45

Passiva.	M.	Pf
Aktienkapital	7 500 000	—
Reservefonds	276 766	56
3 1/2 % Hypotheken-Pfandbriefe	2 117 800	—
4 0/0 "	43 793 400	—
3 1/2 % Kommunal-Obligationen	50 000	—
3 0/0 Grundrentenbriefe	276 000	—
3 1/2 % "	583 300	—
4 0/0 "	22 629 000	—
Noch nicht eingelöste verlorste Grundrentenbriefe	4 658	75
Fällige und pro 1909 anteilige Coupons unserer Obligationen	808 744	87
Noch nicht erhobene Dividende pro 1905/1908	1 500	—
Verzinsliche Bareinlagen	69 679	50
Gläubiger in laufender Rechnung	77 240	77
Vorausbezahlte Zinsen, Annuitäten und Renten	4 072	70
Reservekonto Gewinn auf veräußerte Grundstücke	4 200	65
Beamten-Pensionsfonds	50 231	95
Ueberschuss der Aktiva über die Passiva	564 268	70
	78 810 864	45

[4043]

Die Einlösung der Gewinnanteilscheine für 1909 mit 5 1/4 % erfolgt vom 16. März ab bei uns und unseren bekannten Einlösestellen.

Nationalbank für Deutschland.

Bilanz per 31. Dezember 1909.

Aktiva.	M.	Pf
Kasse	7 438 950	91
Sorten und Coupons	3 582 034	78
Guthaben bei Banken und Bankiers	14 289 814	33
Wechsel	65 605 454	30
Reports und Lombards	109 516 191	—
Eigene Wertpapiere	21 536 917	20
Konsortial-Beteiligungen	31 666 992	85
Debitoren in laufender Rechnung		
gedeckte	M. 119 283 400,28	
ungedekkte	21 830 000,—	141 113 400 28
ausserd. Bürgschaftsdebit. M. 12 104 447,17		
Bankgeb. Behrenstr. 68/69	5 500 000,—	
	400 249 755	65

Passiva.	M.	Pf
Aktien-Kapital	80 000 000	—
Gesetzlicher Reserve-Fonds	11 220 000	—
Reserve-Fonds II	2 000 000	—
Talon-Steuer Rückstellungs-Konto	120 000	—
Beamten-Pensions- und Unterstütz.-Fonds	1 203 259	70
Unerhobene Dividenden	9 372	50
Akzente und Schecks	46 286 962	19
ausserdem Bürgschaften M. 12 104 447,17		
Kreditoren in laufender Rechnung	211 915 615	61
Depositen-Gelder	39 707 343	06
Gewinn	7 787 202	59
	400 249 755	65

Debet. Gewinn- u. Verlust-Konto per 31. Dez. 1909. Kredit.

	M.	Pf		M.	Pf
Verwaltungs-kosten einschl. Porti, Depesch. und Stempel	2 797 135	57	Gewinn-Vortrag von 1908	262 856	32
Steuern	531 574	75	Gewinn aus Wechs.-Konto	2 069 881	08
Abschreibung auf Mobilien	197 826	16	Gewinn aus Zinsen-Konto	4 004 195	59
Abschreibung a. Bankgebäude Behrenstr. 68/69	100 000	—	Gewinn aus Provisions-Kt.	3 610 108	20
Rückstellung a. Talon-Steuer	120 000	—	Gewinn aus Effekten- und Konsortial-K.	1 522 967	77
Gewinn-Saldo	7 787 202	59	Gewinn a. Sort.- u. Coupons-Kt.	63 730	11
	11 533 739	07		11 533 739	07

Berlin, den 31. Dezember 1909.

Direktion der Nationalbank für Deutschland.

Mitteldeutsche Privat-Bank A.G.

••• Aktien-Kapital M. 50 000 000.— •••
Gesetzliche Reserven M. 5 000 000.—

Ausführung sämtlicher bankgeschäftlichen Transaktionen.

An- und Verkauf von Kuxen, Bohrantellen und Obligationen der Kall-, Kohlen- und Erzindustrie.

Kuxen-Abteilungen in Magdeburg, Nordhausen, Halberstadt und Halle a. Saale.

Ständige Vertretung an den Industriebörsen in Essen a. R. und Düsseldorf. [3005]

Tip

für eine ausserordentlich
chancenreiche Spekulation
erhalten Sie durch Anfrage unter
K. 405 bei Haasenstein & Vogler
A.-G., Frankfurt a. M. [4036]

Festspiele

:: Prologe ::

Tafellieder

:: Toaste ::

ernsten und heiteren
:: :: Inhalts :: :: ::

Gefl. Aufträge unter
O.S. 27 an die Expedition
des „Plutus“ erbeten

Allgemeiner Deutscher Versicherungs-Verein in Stuttgart

Auf Gegenseitigkeit. Gegründet 1875.
Kapitalanlage
über 68 Millionen Mark.
Unter Garantie der Stuttgarter Mit-
u. Rückversich.-Akt.-Gesellschaft.

Haftpflicht-, Unfall-, Lebens- Versicherung.

Versicherungsstand:
770 000 Versicherungen.
Prospekte kostenfrei.

Vertreter überall gesucht.

Zugang monatlich ca. 6000 Mitglieder.

GEBR. ARNHOLD

Bankgeschäft

Dresden, Waisenhausstr. 20.

Filiale: [1200

Dresden-N., Hauptstr. 38.

Schreibmaschinen- Arbeiten,

Abschriften, Manuskripte etc.
sowie Vervielfältigungen jeder
Art werden schnellstens aus-
geführt.

Emma Bloch,
S., Alexandrinenstr. 42.

Die Börse.

Von Georg Bernhard.

Preis 1 Mark.

Zu beziehen durch den
PLUTUS VERLAG, Berlin W. 62, Kleiststr. 21.

Deutsche Hypothekenbank in Meiningen.

Die ordentliche Generalversammlung vom 5. Februar 1910 hat beschlossen, das bisherige Grundkapital von M. 25 500 000 um **M. 3 000 000** durch Ausgabe von 2500 auf den Inhaber lautenden Aktien zu je M. 1200, die **für die Zeit vom 1. Januar 1910 ab dividendenberechtigt** sind, zu erhöhen. Dabei ist ferner beschlossen worden, das gesetzliche Bezugsrecht der Aktionäre auszuschließen, die neuen Aktien vielmehr zum Kurs von 127% an ein unter Führung der Mitteldeutschen Creditbank und der Herren Gebrüder Sulzbach in Frankfurt a. Main stehendes Konsortium fest zu begeben, diesem aber die Verpflichtung aufzuerlegen, die neuen Aktien den Inhabern der alten Aktien zum Kurs von nicht über 130% derart zum Bezug anzubieten, dass **auf je M. 10 200 alte Aktien eine neue Aktie zu M. 1200 bezogen werden kann.**

Nachdem der Beschluss der Generalversammlung am 3. März d. J. von dem Bundesrat genehmigt und die erfolgte Kapitalerhöhung am 18. März d. J. in das hiesige Handelsregister eingetragen worden ist, bieten wir **im Auftrage des Konsortiums** die 2500 Stück neue Aktien den Inhabern unserer alten Aktien zum Kurs von

130%
zuzüglich Schlussnotenstempel und 4% Stückzinsen seit dem 1. Januar 1910 unter nachstehenden Bedingungen an:

1. Die Ausübung des Bezugsrechts ist bei Vermeidung des Ausschlusses

bis zum 9. April 1910 einschliesslich

entweder **bei uns** oder der **Deutschen Hypothekenbank (Meiningen) Filiale Berlin** oder bei einer der folgenden Stellen anzumelden:

in **Berlin** bei der Mitteldeutschen Creditbank, sowie der Bank für Handel und Industrie, der Deutschen Bank und der Direction der Disconto-Gesellschaft,

„ **Frankfurt a. Main** bei der Mitteldeutschen Creditbank und der Firma Gebrüder Sulzbach, sowie bei der Direction der Disconto-Gesellschaft, der Filiale der Bank für Handel und Industrie, der Deutschen Bank Filiale Frankfurt und der Firma Lazard Speyer-Ellissen,

„ **Darmstadt** bei der Bank für Handel und Industrie,

„ **Dresden** bei der Allgemeinen Deutschen Credit-Anstalt Abteilung Dresden und der Deutschen Bank Filiale Dresden,

in **Gotha** bei der Bank für Thüringen vormalig B. M. Strupp Aktiengesellschaft, Filiale Gotha,

„ **Hannover** bei der Firma Hermann Bartels, der Filiale der Dresdner Bank in Hannover, der Hannoverschen Bank und der Firma Ephraim Meyer & Sohn,

„ **Karlsruhe** bei der Firma Veit L. Homburger, „ **Leipzig** bei der Allgemeinen Deutschen Credit-Anstalt Abteilung Becker & Co. und der Deutschen Bank Filiale Leipzig,

„ **Mannheim** bei der Firma Marx & Goldschmidt, der Rheinischen Creditbank und der Süddeutschen Disconto-Gesellschaft A.-G.,

„ **Meiningen** bei der Bank für Thüringen vormalig B. M. Strupp Aktiengesellschaft,

„ **München** bei der Deutschen Bank Filiale München, der Firma Georg Münzing, der Pfälzischen Bank und der Kommanditgesellschaft Bernard Weinmann,

„ **Nürnberg** bei der Deutschen Bank Filiale Nürnberg, der Mitteldeutschen Creditbank Filiale Nürnberg und der Pfälzischen Bank,

„ **Stuttgart** bei der Württembergischen Bankanstalt vormalig Pflaum & Co.

2. Bei der Anmeldung sind die Aktien, für welche das Bezugsrecht ausgeübt werden soll, ohne Dividendenbogen mit einem doppelten Nummernverzeichnis einzureichen. Die Aktien werden mit einem Vermerk über die stattgehabte Ausübung des Bezugsrechts versehen und baldmöglichst zurückgegeben.

3. **Der Bezugspreis von 130% = M. 1560 für jede Aktie ist zuzüglich 4% Zinsen auf M. 1200 Nennwert vom 1. Januar 1910 bis zum Tage der Ausübung des Bezugsrechts und zuzüglich des Schlussnotenstempels bei der Anmeldung bar zu zahlen.**

4. Ueber die geleistete Zahlung wird auf dem Anmeldeschein Quittung erteilt.

5. **Die Ausgabe der neuen Aktien erfolgt vom 14. April 1910 ab gegen Rückgabe der obengenannten Quittung** bei derjenigen Stelle, bei der die Anmeldung erfolgt ist.

6. **Formulare für Anmeldeschein und Nummernverzeichnis** stehen bei uns, unserer Filiale Berlin und jeder der obengenannten Stellen **kostenfrei** zur Verfügung.

Meiningen, den 22. März 1910.

Deutsche Hypothekenbank.

Dr. Braun. Kircher. Paulsen.

[4051

Maijer-Rothschild

Handbuch der gesamten Handelswissenschaften für ältere und jüngere Kaufleute, sowie für Fabrikanten, Gewerbetreibende, Verkehrsbeamte, Anwälte und Richter.

100. Tausend.

Preis M. 12.—.

Plutus Verlag (Sortiments-Abteilung)

Berlin W. 62, Kleiststr. 21.

Credit- & Spar-Bank zu Leipzig.

Netto-Bilanz für das Geschäftsjahr 1909

auf Grund der Beschlüsse der ordentlichen Generalversammlung vom 19. März 1910.

Vermögen:		Schulden:			
M.	Pf.	M.	Pf.		
Bare Kasse, einschliesslich des Giro-Guthabens bei der Reichsbank und Sächsischen Bank	544 514	80	Aktien-Kapital	7 761 000	—
Wechsel	4 331 563	35	Reserve-Fonds	776 100	—
Effekten	1 110 721	35	Spezial-Reserve-Fonds	480 050	—
Debitoren	10 951 414	57	Beamten-Pensions-Fonds	213 150	22
Ausserdem M. 116 000,—			Einlagen auf Rechnungs- und Sparbücher	5 282 154	61
Avale			Kreditoren in laufend. Rechnung	2 433 474	05
Beteiligungen:			Ausserdem M. 116 000,—		
Areal-Beteilig. M. 161 250,—			Avale		
Indust.-Beteilig. „ 1,—	161 251	—	Akzente	719 000	—
Immobilien M. 530 000,—			Domizile und Tratten	28 264	98
abzügl. Hypoth. „ 175 000,—	355 000	—	Unerhob. Dividende M. 1 260,—		
Mobilien	1	—	Dividende 1909 „ 465 660,—	466 920	—
Bankgebäude	830 000	—	Tantiemen und Gratifikationen	58 286	45
	18 284 466	07	Gewinn-Vortrag	66 065	76
				18 284 466	07

Leipzig, den 19. März 1910.

Credit- & Spar-Bank.

Prof. Winkler.

[4052

Soeben erschien:

Die Technik des Bankbetriebes

Ein Hand- u. Lehrbuch des praktischen Bank- und Börsenwesens:

Von Bruno Buchwald.

Fünfte verbesserte Auflage. — Preis gebunden 6 Mark.

Zu beziehen von allen Buchhandlungen u. von der Sortiments-Abteilung des Plutus-Verlag.

Soeben erschienen

und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Die wirtschaftliche Lage der deutschen Handlungsgehilfen.

Bearbeitet nach statistischen Erhebungen des Deutschnationalen Handlungsgehilfen-Verbandes.

Preis geh. Mk. 2 80
geb. Mk. 3 80

Dank der verständnisvollen Mithilfe von 33611 deutschen Handlungsgehilfen ist es gelungen, ein Werk zu schaffen, das wertvolle Aufschlüsse über die wirtschaftliche Lage der Handlungsgehilfen gibt.

Verlag der
Buchhandlung
des D. H. V.,
Hamburg 36.

Société du Chemin de Fer Ottoman d'Anatolie (Anatolische Eisenbahn-Gesellschaft).

Wir beabsichtigen den Zinsfuss für den noch ausstehenden Betrag unserer

5% Gold-Obligationen Serie I und II

im ursprünglichen Betrage von Frs. 160 000 000 mit Gültigkeit vom 1. Oktober 1910 ab auf 4 $\frac{1}{2}$ % im Wege der Konversion herabzusetzen, und zwar unter unveränderten Tilgungs-, Kündigungs- und Rückzahlungsbedingungen; jedoch verzichten wir für die konvertierten Obligationen auf das uns zustehende Recht der verstärkten Tilgung und Gesamtkündigung bis zum 1. April 1925.

Diejenigen Obligationen, deren Inhaber mit der Herabsetzung des Zinsfusses nicht einverstanden sind, beabsichtigen wir rechtzeitig zur Rückzahlung zu pari zum 1. Oktober 1910 aufzukündigen.

Die Inhaber der Obligationen, welche in die Herabsetzung des Zinsfusses von 5% auf 4 $\frac{1}{2}$ % einwilligen, fordern wir auf, ihre Obligationen unter Beifügung eines doppelt ausgestellten, arithmetisch geordneten Nummernverzeichnisses unter den folgenden Bedingungen einzu-reichen:

1. Die Einreichung hat bis einschl. 12. April 1910

zu erfolgen:
in Konstantinopel bei der Gesellschaftskasse und Deutschen Bank Filiale Konstantinopel,
„ Amsterdam „ „ Amsterdamsche Succursale der Banque de Paris et des Pays-Bas, Banque d'Anvers,
„ Antwerpen „ „
„ Berlin „ Deutschen Bank und
„ „ Dresdner Bank,

Konstantinopel, im März 1910.

in Brüssel bei der Deutschen Bank Succursale de Bruxelles,
„ „ Banque de Paris et des Pays-Bas Succursale de Bruxelles.
„ den Herren Cassel & Cie.,
„ Frankfurt a. M. „ der Deutschen Bank Filiale Frankfurt, Deutschen Vereinsbank,
„ Genf „ „ Banque de Paris et des Pays-Bas Succursale de Genève,
„ London „ „ Deutschen Bank (Berlin) London Agency,
„ Stuttgart „ „ Württembergischen Vereinsbank.
„ Zürich „ „ Schweizerischen Kreditanstalt.

- Die Herabsetzung des Zinsfusses wird auf den Stücken und Couponsbogen durch Abstempelung kenntlich gemacht. Zu diesem Zwecke sind die Obligationen mit Coupons per 1. Oktober 1910 u. ff. und Erneuerungsscheine einzureichen. Die Inhaber der Obligationen bleiben im Genuss der 5%igen Verzinsung bis zum 1. Oktober 1910. Der Coupon per 1. Oktober 1910 wird demgemäss unabgestempelt zurückgegeben.
- Den Einreichern wird eine Konvertierungsprämie von 1% auf den Nominalbetrag der 5% Teilschuldverschreibungen sofort in bar ausgezahlt.
- Die Einlieferer erhalten über die erfolgte Hinterlegung der Obligationen Quittung, gegen deren Rückgabe die abgestempelten Obligationen und Zinsscheine nach angemessener Frist wieder ausgehändigt werden, und zwar an derselben Stelle, bei welcher die Stücke eingereicht sind.
- Bei den deutschen Anmeldestellen können nur Stücke mit deutschem Stückestempel eingereicht werden.

Société du Chemin de Fer Ottoman d'Anatolie
(Anatolische Eisenbahn-Gesellschaft).

⚡ Kaliwerke Aschersleben. ⚡

Um zehn Millionen Mark sind wir Aktionäre von Aschersleben geschädigt

durch die **widerrechtlich** von unserer Verwaltung bewirkte Aufgabe der Ansprüche von Aschersleben auf **Sollstedt**. — Zu befürchten steht auch, dass der uns zustehende **Barerlös von M. 4 200 000.**— für 25 Sollstedt-Kuxe unserem Unternehmen ebenfalls entgeht, falls die Verwaltung den gleichen Sorgfaltsmangel beweist, wie bei dem Aufgeben des Anspruches auf das Ganze, resp. auf 51 % von Sollstedt.

Für ca. **M. 35 000 000.**— **unserer Produkte** sind zu Spottpreisen an das Ausland abgeschlossen, woraus uns ebenfalls Millionen-Verluste drohen.

Je nach Ausfall des in erster Linie durch das Vorgehen unserer Verwaltung hervorgerufenen **Reichs-Kali-Gesetzes** wird unserem Unternehmen auf **Jahrzehnte jede Möglichkeit einer Prosperität** entzogen werden.

Was wir demgegenüber wollen, ist:

1. die **Rückgabe von Sollstedt** an unser Unternehmen, bezw. Ersatz für den uns **entzogenen Gewinn von M. 10 000 000.**—, sowie Sicherung des **Barerlöses von M. 4 200 000.**— für verkaufte 25 Sollstedt-Kuxe,
2. **Regressnahme** gegen diejenigen Verwaltungsmitglieder, welche uns in das Risiko der Kontrakte vom 1. Juli 1909 in bezug auf **Gesetz, Quantum, Zeit und Preise** geführt haben,
3. wir wollen **Hand in Hand mit allen übrigen Aktionären** dafür eintreten, dass den vernichtenden Folgen eines Reichskaligesetzes für unser Unternehmen vorgebeugt wird, so dass die **Gesetz-Fassung nicht unser Werk belastet, sondern die Käufer, welche die diesbezüglichen Kontrakte in voller Voraussicht eines kommenden Gesetzes abgeschlossen haben.**

Das sind Bestrebungen, die sicher **jeder Aktionär**, welcher sein **Vermögen wahren will, unterstützen muss.**

Wir fordern alle Aktionäre auf, keinesfalls den Herren Schmidtman, der Verwaltung oder der Diskonto-Gesellschaft und ebensowenig an sogenannte „leidenschaftslose“ **Mittels-Personen**, die sich in Inseraten an die Aktionäre wenden, Vollmachten zu erteilen; sondern **persönlich in der für die Zukunft unserer Gesellschaft entscheidungsvollen Generalversammlung am 2. April** zu erscheinen.

Die am persönlichen Erscheinen verhinderten Aktionäre, welche sich den obigen Bestrebungen anschließen, werden ersucht, zum Zwecke der Vertretung ihrer Aktien durch uns dieselben ohne Dividenden-Bogen mit Blanko-Vollmacht bei den bekannten Bankstellen oder (wegen der Kürze der Zeit) in **Berlin** bei der

Königlichen Seehandlung, Berlin W.,

oder dem **Notar Justizrat von Gordon, Berlin W. 8,** für uns zu deponieren.

Kosten erwachsen den Aktionären hierdurch nicht. Die Hinterlegung kann bis spätestens 29. März cr. auch bei **jedem deutschen Notar** erfolgen. In diesem Falle ist Vertretungs-Vollmacht für uns mit Nummern-Verzeichnis an Justizrat von Gordon, Berlin W. 8, einzusenden. Die Bescheinigung des Notars über die Hinterlegung ist dem Vorstand der Kali-Werke Aschersleben in Aschersleben bis zum 31. März cr. mitzuteilen.

**Aktionär-Vereinigung der Kali-Werke Aschersleben,
Berlin W., Linkstrasse 40.**